

Der Gebirgsbote.

Telephonnummer
47.

Nr. 83.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Grätschblatt: Das „Armeleule-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glatz, Freitag, 16. Oktober

56.
Jahrgang.

Telephonnummer
47.

Der „ideale Schurke“ Andreas Dippold und die Erziehung von Kindern.

Das Bayreuther Schwurgericht hat, wie wir in vorheriger Nummer mitgeteilt, unter Ausschluß mildster Umstände die Peitsche in Menschenform, der Hauslehrer und Studenten der Recht Andreas Dippold wegen seiner Schenkschaften zur höchsten zulässigen Strafe verurteilt. Man bedauert in diesem Falle, daß die Vergeltung nicht in alttestamentlicher Weise geübt werden kann: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Hier vermisst man, daß nicht die Prügelstrafe gegen das Schulal Dippold hingestellt kam, der seine grausame Brutalität noch als „Erziehungsstil“ präsentierte und in heuchlerisch formte Worte von Gott und Gebote kleidete. Wieder einmal will das Gesetz mit dem Recht nicht so völlig zu stimmen scheinen. Ein Mörder, der das Kind mit einem Schlag getötet und das andere mörderisch angegriffen hätte, wäre zum Tode verurteilt worden. Und doch wurde ein solcher Mörder ein Sünder gegenüber der Grausamkeit jenes Folterknüppels, der in Fortsetzung mordete. Kein Zuchthaus der Welt birgt einen Verbrecher, der sich diesem Dippold gegenüber nicht als Mensch von befreitem Empfinden, nicht als Mann von Ehre fühlte könne. Eben darum aber trifft auch unter Straflosigkeit kein Vorwurf vor, es etwa dem ausgenommenen Rechtsgefühl sein mögliche Gemüte um kam. Verbrechen, wie sie hier geschehen, kommt der Gesetzesherrscher nicht vorzuwerfen, nicht in Bezug auf die es nachdrücklich keine Genehmigung giebt. Mit diesem wahrscheinlich auf immer verlorenen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft braucht sich das öffentliche Gewissen kaum mehr zu beschäftigen; er bildet, Gott sei Dank, eine so seltsame Ausnahme, von der nichts zu verallgemeinern ist.

Nicht unterlassen darf man es aber, die allgemein gesellschaftliche Seite in diesem unendlich belästigenden Falle näher ins Auge zu lassen. Eine überaus betrübliche Kenntzeichnung unserer heutigen gesellschaftlichen Zustände bildet die Leinwand als Ausnahme bestehende Tatfrage, daß in dem mit allen äußerlichen Güldengütern überreichlich ausgestatteten Hause eines ehemaligen Geistlichen in herporziger Stellung befindlichen Mannes kein Platz für die Erziehung zweier heranwachsenden Söhnen blieb. Überdies nur die Ertragweite dieses Umstandes und man wird sich ohne weiteres sagen müssen, daß hier im fundamentalorganischen Unserer Gesellschaft, nämlich in der Familie, etwas nicht in Ordnung ist. Der Vater des ermordeten Knaben hat vor Gericht erklärt, daß seine Berufsgeschäfte ihm nicht die Zeit ließen, sich um die Erziehung der Kinder zu kümmern, die Mutter war durch gesellschaftliche Verpflichtungen vollständig in Anspruch genommen! Die Eltern müßten aber Zeit haben, sich um das Wohl und Wehe ihrer Kinder zu kümmern,

Arbeit und weibliche Verpflichtungen sollten niemals so weit von dieser Schönheit und heiligsten Pflicht abhalten, wie es leider in Wirklichkeit so oft der Fall ist.

Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, wie es in dem Bayreuther Prozeß sich darbot, ist typisch für das Familienleben eines Teiles unserer heutigen, besitzenden Klassen, und es besteht wieder einmal deutlich, wie wenig Urfähre die Kinder armen oder minder wohlhabenden Leute oft haben, die Kinder reicher Eltern zu beneiden. Nicht die materiellen Genüsse und Vorzüglichkeiten machen das Glück der Jugend aus, sondern das Maß von Liebe und Wohlwollen, welches den Kindern entgegengebracht wird. Und diesen Reichtum an Liebe müssen diejenigen Kinder aus reichen Eltern, deren Erziehung ganz in fremde Hände gelegt ist, nur zu oft entbehren. Es soll dann nichts gegen den Stand der Dinge geholt sein, gewiß haben sich viele glänzend bewußt und sich die dauernde Dankbarkeit bei ihren Kindern wie deren Eltern gezeigt. Für die Kinder mancher Eltern hat sogar in einem schändlichen Brüder das einzige Doll gelassen, denn es giebt ja leider manche Eltern, welche selbst aus vernünftiger Erziehung ihrer Kinder absolut unfähig sind. Ein Unglück aber ist es, wenn manche Eltern sich durch das Engagement von Erziehern oder Erzieherinnen gleichsam von ihren elterlichen Verpflichtungen losküssen zu können meinen. Auch dort, wo Eltern die Sorge für die Erziehung ihrer Kinder in die Hände herzloscher Erzieher legen zu sollen meinen, dürfen die letzteren niemals mehr sein, als Gehilfen der Eltern, niemals sollen sie einen Ersatz für dieselben darstellen. Sucht und findet der Erzieher nicht Unterstützung bei den Eltern, so kann das nur zu leicht das Verhältnis zwischen ihm und den seiner Zeitung anvertrauten Kindern die süßesten Folgen haben. Ist dann der Erzieher ein Brutaler, dann sind wohl Auskredenungen denkbare, wie sie durch den Bayreuther Prozeß eben bekannt geworden sind. Der erföhlter Vorfall sollte darum allen Eltern eine erste Mahnung sein, die Sorge für ihre Kinder einer „Gottesgabe“, ein heiliges, ihnen ampernutes Erbe, nicht ganz fremden Händen zu überlassen, sondern nach alter deutscher Sitte das enge Band zwischen Eltern und Kindern vor jeglicher Lockerung zu bewahren.

Provinziales und Lokales.

Ausschnitt des mit Eisen oder anderen Dingen geschützten Ketten in einer anderen Ausführung als die oben abgebildete gestrichelt.

N. Berufsgenossenschaftliches. Anaplycastis-Besitzgenossenschaft. Sektion V (Walzenburg). Vorstand ist Bergwerksdirektor Kleine in Görlitzberg. Neu in den Vorstand gewählt ist Bergwerksdirektor Moeller in Neu-Weißstein. Biegeler-Berufsgenossenschaft. Zu Vorstandsmitgliedern sind gewählt worden:

Postleitzahl 1000 mit Abzug ins Haus 1 Post, durch die Post. Postleitzahl 1000 mit Abzug 118 Post. Postleitzahl 1000 mit Abzug 118 Post. Arbeitsschule und Stellengebühr 10 Post. Postleitzahl 1000 Post für das Jahr 1903 im Postzeitungskatalog unter Nr. 2004.

1903.

Oberleutnant Wagner in Glatz (Borsigendorf) und Maurermeister Höger in Walzenburg.

N. Volksschullehrer-Wilken- und Wallenfelsche haben nach dem Berichtigungsplan für 1903 bis 1906 jährlich beiträgen das Schulgebäude im Kreise Glatz 872,40 Mk., im Kreise Dabelschwetz 696 Mk., im Kreis Neurade 770,40 Mk., in Frankenstein 888,20 Mk., in Leisnig 1144,80 Mk., Walzenburg 2 323,20 Mk.

Ein österreichischer Militärballon lag Freitag vormittag, etwa aus der Richtung von Nachos kommend, über die westlichen Grenzen gegen der Grafschaft Glatz. In der Gondel befanden sich zwei österreichische Offiziere. Auf dem Felde zwischen Ried-Cerna und Schlanzen landete der Ballon gegen 11½ Uhr. — Ein zweiter Ballon lag gegen 1/2 Uhr mittags über Neurade auf Silberberg zu. In der Gondel befanden sich ebenfalls zwei österreichische Offiziere.

* Patens-Ecke für Söhnen. (Ausgeführt durch das Internat, Patentbüro von Helmman & Co. in Oppeln. Auskünfte und Rat in Patentlagen.) Patent-Erteilungen: Verfahren zur Herstellung halbtransparenter Pigmentfarbenbrüche. Englische Wollwaren-Manufaktur (vorm. Obrord & Blaas) Gröbner in Schles. Von Saalfallen getragenes, austürkisches Wollmehrgerüst für Reitensattelungen. Domestikardrüttle. Oberleichtsche Elsen- und Rohlenwerke Alte Gel. Zobes DS. Zugvorrichtung für dreitäßige Dolzgegen. Albert Rohmann, Raudten, Bez. Dresden. Korrigierung zur Bewegung des Werftisches über die Sandstrahlbürste bei Sandstrahlgebäuden. Anton Czulius, Augland, in Schles.

Aus der Grafschaft Glatz.

△ Rückers, 10. Oktober. Mittwoch abend hielt der Mittwochklub im Hotel „Germania“ die Generalversammlung ab. Die nach Bekanntgabe der Eintritts- und Ausgaben folgende Vorstandswahl ergab die Herren Dr. Jacob als Vorstand, Kaufmann Emil Bühl als Stellvertreter, Kauflehrer Klein als Schrift- und Kassenleiter, Fabrikdirektor Kneze und Fabrikmeister Ferdinand Grether als Beisitzer. Ein langjähriges Mitglied hat der hiesige Militärverein durch den Tod des Schuhmachers Louis Dose verloren. Herr B. hat auch viele Jahre das Amt als Nachtwächter, Amts- und Gemeindeboten in dieser Gemeinde genügsam vermalet. — Die Urwahlsergebnisse der Abgeordneten liegen am 14., 15. und 16. Oktober im Gemeinderaumlokal während der Dienststunden öffentlich aus.

¶ Lewin, 11. Oktober. Anfolge eines am Sonnabend, den 10. d. Wls., abends gegen 9 Uhr, in östlicher Richtung über Reinerz aufsteigenden intensiven Feuerschein wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmiert. Die große Saugpumpe und der Mannschaftswagen rückten alsbald mit 20 Mann nach Reinerz ab, wobei drei Linsen der Badeanstalt abgegangen, Getreide- und Flachschorre enthaltende Scheuern niedergebrannt sind. Da beim Eintreffen der Wohr am Brandplatze bereits alles niedergebrannt war, brauchte unsere Spritze

16. Oktober Unterhaltungsblatt.

1903.

Beilage zu Nr. 83 des „Gebirgsboten.“

zwischen dem Baumwipfern hinunterfallenden Sonnenstrahlen Hanne zur Heimlehr wählten. Bis an die Pforte hatte Sidonie ihr das Geleit gegeben und dann in sich gelehrt die Richtung nach dem Erlenhaus eingehalten. Ebenfalls ersten Begegnungen nachgehängt, verfolgte Hanne ihren Weg, als sie plötzlich bei Anton anstieß wurde, der sie bei ihrer Annäherung erhob und ehrerbietig grüßend an ihre Seite trat.

„Jungfer Hannchen,“ redete er sie abfällig an, „dort unter dem Baum habe ich gelegen wohl an die zwei Stunden und auf Sie gewartet. Ich wollte Sie bitten, mir Gehör zu schenken, denn eine wichtige Sache ist’s, die ich mit Ihnen besprechen möchte.“

Hanne war einen bejahrten Blick auf das erregte Antlitz, aus welchem die kleinen Augen mit eigentümlicher, beinahe angstlicher Spannung heroschauten. Sie hielt für möglich, daß die seierlich angeläufigen Mitteilungen sich auf Walter und seinen Begegnungen zu Sidonie begegen, und fragte ruhig nach seinem Begehr.

„Mit dem eigentlichen Begehr möchte ich nicht anfangen,“ verließte Anton, seine Augen von dem sündigen jugendlichen Antlitz abziehend, wie den ihm verbundenen endgültigen Bescheid ahndend, „aber um einige Minuten Geduld bitte ich, Jungfer Hannchen, und daß Sie mein Anliegen so aufnehmen, wie es geweint ist — nicht doch, Jungfer Hannchen, beeilen Sie Ihre Schritte nicht, denn was mir auf dem Herzen liegt, ist nichts, bevor ein ehrlicher Mann sich zu schamen brauchte, oder das auszusprechen, ihm das Recht nicht zukünde.“

Hanne, die bei seiner ersten Ankuhnung ihre Bewegungen beschleunigte und dabei die Lippen trocken erwischte, mochte sich sagen, daß sie im Grunde nichts zu fürchten habe. Sie wußte daher ihre Elte, und Anton, wie darüber ermutigt, sie etwas freier fort: „Achtzehn Monate steht ich jetzt bei dem Erlenmeister in Lohn und Brodt. ‘s ist ‘ne lange Zeit, wenigstens lang genug für einen Mann, mit sich und seinen Plänen ins Reine zu kommen. Ja, Jungfer Hannchen, achtzehn Monate habe ich Ihren Vater treu und reisigkaffen gedient, und wobei manchem anbern zu einsam hier gewesen, so hielis mich, daß ich nicht fort konnte, wenn ich auch gewollt hätte. Denn des Erlenmeisters Tochter hatte mir angeboten, des Erlenmeisters Tochter, die mir am ersten Tage, an welchem ich vor Ihres Vaters Amböß trat, so wohlgefällig war, daß ich wohl sieben Jahre für sie dienen.“

„Es sind erst achtzehn Monate,“ fiel Hanne spöttisch ein, als hätte es sie gekränkt, von dem finstern Gefellen einen Hörat-Antrag zu erhalten.

Anton erlebte. Knirschend preßte er die Zähne aufeinander. Die seiner harrende Antwort lauerte noch beweisend, meinte er dennoch, sein Anliegen im vollen Umfang vorbringen zu müssen. Hatte die schöne Meisterstochter sich doch schon immer als ein eigenwilliges Ding gezeigt, hatte mit hoffnungslosem Ratentum über seine gelegentlichen Aufmerksamkeiten hinweggegesehen, dieselben sogar verputzt, um bald darauf wieder in begütigendem Tone zu ihm zu sprechen, und so konnte es ja auch heute sein. Auch heute konnte sie ihn abschrecken, um gleich darauf ihre Unfreundlichkeit zu bereuen und dann um so willfähriger seinen Worten zu lauschen. Nach kurzem Sinnen sprach er daher weiter: „‘s sind wirklich erst achtzehn Monate, und wenn ich in jüngeren Jahren leichtfertig über Selbst und Gut dachte, so habe ich in diesen achtzehn Monaten mich dafür um so mehr um die Zukunft gekümmert. Zu ‘nem kleinen Erbteil spare ich die Jungen und den Vater, daß ich nicht als Kurz mit an Ihres Vaters Tisch einsetze. Und doch alles so fair, Jungfer Hannchen, das darf ich Ihnen allein; und was ich heute von meiner Seele herunterschreibe, vor ‘nem Jahr und länger hab’ ich’s offenbart werden können, aber ich wollte mit vollen Händen danken. Ja, Jungfer Hannchen,

rustung, dieselbe jedoch hinter einem Ausbruch ungünstiger Beobachtung verborgen, „was Sie mir anhängen, kränkt mich nicht so viel.“ und sie schimpfte mit Daumen und Mittelfinger, „und was die Leute darüber reden, wenn ich mit dem Franz luftruhig, eben so wenig. Die Eltern wissen, weshalb sie’s und nicht wehren; sie kennen den Franz, sie kennen mich.“ Sie lächelte mit schmeichelndem Spott und fügte übermäßig hinzu: „Ist jemand einfältig genug, mich als Gespenst zu betrachten, so gön’ ich’s ihm gern. Aber nun auch ein letztes Wörtchen von mir: Sie haben ein ehrlieches Mädchen mit Schwabreben überschüttet. Ich hoffe, Sie besiegen so viel Scham, daß Sie nicht mehr, als nur noch eine einzige Nacht mit mir und meinen Eltern unter dem selben Dach schlafen.“

„Haben Sie mich gebunden, Jungfer Hannchen?“ fuhr Anton wild auf, als er sich gewissermaßen aus dem Hause verwiesen hörte.

„Ich habe Sie nicht gebunden,“ erwiderte Hannchen, „aber es kostet mich nur ein Wort, das der Vater Ihr Wunderbuch unterschreibt und Ihnen glückliche Reise wünscht.“

„Und sagte der Meister, ich sollte gehen, so blieb ich dennoch meine vier Kündigungswochen, ob er mag Lohn und Kosten auf die Zeit entrichten. Und er nicht, so giebt Abholaten, die mir zu meinem Recht verhelfen, und ‘ne Lutz soll mir’s sein, vor Gericht zu erählen, wer’s verschuldet, daß mit wie ‘nem unehelichen Strolch der Weg aus der Schmiede gezeigt wurde.“

Er lehnte sich ab und sprang aufzulaufend in den Wall hinein. Hanne blieb noch eine Weile stehen. Die giftigen Worte Anton's hatten ihren ganzen Zorn wachgerufen, zugleich ihr aber jene Ruhe zurückgeworfen, welche es ihr erleichterte, Sidonias Lage im Auge zu behalten. Sie begreifte, daß sie ihren Eltern gegenüber vorläufig Schweigen bewahren müsse; dagegen erzielte ihr Franz in ihrer Neutralität wie ein Schutzgeist. Doch indem dessen Bild vor ihrer Seele auftauchte und sie des hinterlistigen Gesellen hämische Bewerkerin sich in’s Gedächtnis zurücktrieb, eilte das Blut durch ihre Adern, als hätte es sich mit Gewalt einen Weg durch die glühenden Wangen bahnen wollen. In ihrem Besitznis um Sidonie und im treuen Eifer für sie hätte sie so manches begehrliche Wörtchen aus ihrem freien Mund mit ihren großen lachenden Augen begegnet, ohne dadurch peinlich berührt zu werden. Jetzt hingegen, durch Anton darauf aufmerksam geworden, meinte sie, sich etwas zu vergeben, sich gründlich vergangen zu haben. Und doch vermochte sie weder dem Franz noch sich selbst deshalb zu ärrnen. Sie säumte noch immer.

Als seien die hinterlistig wägerusenen Beobachtungen, die Vergegenwärtigung ihrer einzelnen Zusammenfassung mit Franz zur schweren Last für sie angeworfen, setzte sie sich hart auf einen Stein nieder. Ein dures Reislein lag im Bereich ihrer Hand. Gedankenlos nahm sie es, gebanktenlos schob sie dessen äußerste Spitze zwischen ihre weißen Zähne, ein Stückchen nach dem anderen von demselben abziehend, während ihre Blicke starr auf einer von Wagenrädern zu Staub geworfenen Landebahn vor ihren Füßen hasteten. Wiederum gebanktenlos ebnete sie mit dem Reis den Löcher im Sand, worauf sie die kleine Fläche spielerisch mit mancherlei Zeichnen und Linien schmückte. Plötzlich sprang sie empor, ihr Antlitz überfröhnt heile Glut, und auf die ebene Stelle treirend, vernichtete sie hastig, was eben unter dem schwankenden Reislein entstanden war. „Franz“ hatte sie gesehen, einmal mit deutlichen und einmal mit lateinischem Buchstaben geschrieben, welchen beiden Namen zum Überfluss und sicher

Wahlkirche statt. Die Kameraden treten auf der Haupseite des Ringes an, von wo aus der gemeinsame Abmarsch um 7 Uhr 8 Min. erfolgt.

In der Versammlung des katholischen Gesellenvereins am 12. d. Mts. las der Vorles. Herr Kaplan Rößmann, aus der Zeitdrift „Alle und neue Welt“ einen Aufsatz über das Konzil und über die Lebensgeschichte des neuen Papstes Pius X. (Geburtsort, Jugend, seine Tätigkeit als Priester und Bischof) vor. Sodann sprach er verschiedene interne Angelegenheiten.

Die Übergabe des Pfarrseewerkes findet am Montag, den 19. d. Mts. statt. Es über die Kosten Dr. I bis 6 eintritt. Sie treten um 6 Uhr abends am Springenpau auf der Gartenstraße an.

Todesfall. Am Sonntag, den 11. d. Mts., wurde auf der Chaussee in Altmünster von einer vorübergehenden Person ein österreichischer Arbeiter dabei betroffen, wie er einen Menschen von der Straße nach dem Chausseegraben schleppete. Wie sich später herausstellte, war es der Sohn des Schrimmachers Donat von hier. Da der Verdacht nahe lag, daß der Arbeiter den Tod des Donat verursacht haben könnte, so wurde der selbe erstaunt und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Bei der ärztlichen Untersuchung der Polizei ergab sich aber, daß der Donat infolge Schlaganfalls, der ihn auf der Straße betroffen hat, gestorben ist, so daß sich der Verdacht als unbegründet erwies.

Mittelmais, 12. Oktober. Gestern mittag trat das Vorstand des Obstbau- und Bienenzüchtervereins in Grätzl's Gathaus hier selbst zu einer kurzen Beratung zusammen. Zur Bezeichnung der Vereinsmitglieder im Provinzialverein österreichischer Gartendauereien hat unser Verein auf die Dauer von drei Jahren drei Delegierte zu wählen. Es wurden gemäß der 1. und 2. Vorordnungen und der Schriftführer. Als Reihenfolgeabstimmung für die Teilnahme an der in Kreuzlau tagenden Hauptversammlung werden den Delegierten in Summa 10 M. aus der Vereinskasse gewilligt. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche sie die Herbstausstellung OÖLdäume durch den Verein bestreiten wollen, werden erlaubt, ihre Blümchen möglichst sofort dem Vorstand zu mitzutragen. Auch von Nichtmitgliedern werden Bestellungen angenommen. Die nächste Vereinsversammlung findet im November statt. Für dieselbe steht ein Vortrag des Wandelexperten in Aussicht.

Wilhelmsdorf, 12. Oktober. Vergangene Woche wurde unweit des Fußstiegs Neuhofer-Landesgrenze ein männlicher Hirsch unter einem vom Winde umgeworfenen Baume erlegt und ausfinden.

Neurode, 13. Oktober.

- Bezirkstreffen. Unter Voritz des Königl. Oberschulinspektors Herrn Stadtpfarrers Wachsmann stand am heutigen Nachmittage in der katholischen Schule zu Neurode die zweite Bezirkstreffen statt, an welcher der Königl. Oberschulinspektor, Herr Pastor Hermann, und sämtliche Lehrer des Konfessionals teilnahmen. Zum Probstführer wurde Herr Lehrer Eisner Neurode ernannt. Herr Lehrer Eisner steht mit den Mädchern der Klasse II eine Lehrtreise über Einlösung in das Lied „Nun abe, du mein Heil Heimatland“ vor. Herr Lehrer und Chorleiter Wolff Neurode sein Vortrag über das Thema: „Barum und in welcher Weise soll die Volksschule gegen die Gewissenssucht antämpfen“ vorlas. An die Arbeit schloß sich eine recht lebhafte und lehrreiche Debatte. Zum Schluss sprach der Vorstand dem Rateten wie Referenten den Dank der Versammlung für ihre Arbeiten aus.

- Katholischer Arbeiterverein für Neurode und Umgegend. Den Mitgliedern wird hierdurch bekannt gegeben, daß die Prämiertafeln bei Einlagen von 5 Mark an beim Vertrauensmann Bischöflein-Kontrollleur, Herrn Franz Klambt bis zum 20. d. Mts. abzugeben sind.

- Der evangelische Männer- und Singingverein tagte am Sonnabend in seinem Vereinslokal zur „Taverne“. Der Vorsteuer, Herr Pastor Hermann, schilderte in interessantem Vortrage die Erörterung Konstantinopels durch die Türken und die Einführung des Mohammedanismus derselben. Nach Aufnahme von drei neuen Vereinsmitgliedern wurde noch beschlossen, die nächste Versammlung in 14 Tagen abzuhalten.

- Neuer Männergesangverein hat für künftigen Sonnabend seine General-Versammlung angekündigt, für welche eine Reihe wichtiger Vorlagen zur Beratung stehen. Der Verein plant demnächst die Veranstaltung von zwei „Richard Wagner-Agenden“ mit besonderer Berücksichtigung von „Mühlenbergering“ und „Paradies“ als Projektions-Vortrag verlost und mit musikalischen Begaben ausgekleidet von Frau Battig. Diese Vorträge sollen illustriert werden vermittelst des Doppel-Projektions-Apparates durch eine Serie von 120 farbprächtigen Bildern von Edmund Rogg. Einem definitiven Beschluß über genannte Veranstaltungen wird der Verein in der erwähnten General-Versammlung fassen.

- Theater. Die beiden Sonntags-Vorstellungen wiesen in erfreulicher Weise ein gut besetztes Haus auf. Abends ging das Lustspiel „Kroncong“ (Hämmersches „Dötzler“) in Szene und ergabte wohlverdient Applaus.

- Verluste wurde vergangenen Dienstag auf dem Wege vom „Weisen Adler“ bis zum Weinhofplatz ein Urkunden-Medallion. Der ehrliche Führer wird erlich lebhaft gegen Belohnung im „Weisen Adler“ abgegeben.

Eckersdorf, 13. Oktober. Der Bauernverein Eckersdorf hielt am Montag, abends 7 Uhr, im Bühlischen Gathaus hier selbst eine Versammlung ab. Den Voritz führte Sekretär Herr Rüstert. Derselbe gedachte in seiner Begrüßungsrede mit ehrbaren Worten des jüngst verstorbenen Gemeindeschreibers Herrn Anton Jägl, der Mitbegründer des Vereins war und durch 20 Jahre dessen pflichtreuer Vorstandam-

tiell. Die Versammlungen ehren sein Andenken durch Erheben von den Plänen. Der Student der Theologie Herr Paul Gebauer von hier hielt einen Vortrag über „den Aufstand des alten Deutschen Reichs zur Zeit Napoleon“. Der interessante Vortrag fand ungezählte Beifall.

Durch Beruf des Bundesabgeordneten Herrn Schanderl nach Petersgrub im Land und durch den Abschluß des Gemeindeschreibers Herrn Jägl war die Feiermahl des Vorstandes notwendig gemacht worden. Mittels Stimmzettel wurden gemäß Bauerndienstbesitzer Herr Josef Gebauer zum Vorstand und Bauerndienstbesitzer Herr Karl Jägl zu dessen Stellvertreter. Die freien Bewegungen führen zur Einschaltung des Fragefests. Zum zweiten Male in diesem Jahre hat in unserem Dorf ein gefährlicher Gast wiederum Eintritt gehabt, der Diphtheritis; in fünf Familien sind bereits Kindererkrankungen gemeldet worden.

Hausdorf, 18. Oktober. Die hier seit langer Zeit bestehende Forstensucht soll wieder neu aufblühen. Ein nach den Erfahrungen der Neuzeit geeigneter Forstentriebwald wird erbaut und die prächtig gelegenen Teiche der Galanterie sollen geschlemmt werden. Wer den für verbessерungswürdige Wiesen und Acker vorstellen kann erhalten soll, kann loslösen den selben erwerben, indem er das Schleppen eines Tisches übernimmt.

Aus andern Kreisen.

Überlangenfelde, 11. Oktober. Mord? Heute morgen wurde auf dem Wege nach Peterswalde, am Walde bei den sogenannten Steinhäusern die Leiche eines gut gekleideten Mannes aufgefunden, die schrecklich verstümmelt war. Die Verhältnisse ist noch nicht erkannt. (Sch. Blg.)

Nimpisch, 12. Oktober. Zum Kunzendorfer Mord. Der Stallschweizer Barisch aus Kunzendorf hiessiger Reiter, der im Verdeck in der Nacht zum 19. April seine Chefsau durch Meisterfach ermordet und hinter das Bett angekrochen zu haben, hatte seitdem beim Landgericht in Schwedt im Untersuchungsausschuß gelesen. Barisch ist nunmehr aus der Post entlassen worden. Der Post Mord begangen haben mag, konnte bislang leider nicht aufgeklärt werden. (Sch. Blg.)

Nennmark, 13. Oktober. 12 Feuer in kurzer Zeit! Trotzdem der Herz Regierungspflichten eine Brämme von 500 M. verordnet, läßt es noch nicht gelingen, den Brandstifter in Rimmlau und Umgegend zu ermitteln. Zum zwölften Male brach in Rimmlau Feuer aus. Ein Strohhofer, nicht weit von der Kirche, brannte nieder. Die nächtliche Bewachung des Dorfes ist bis jetzt erfolglos gewesen.

Gleiwitz, 12. Oktober. Die Einweihungsfeier des Neubaus des kath. Gymnasiums begann Freitags abends mit einer Schleierabfuhrung des historischen Schauspiels „Röbel“ von Seyde. Sonnabend war der Hauptaufzug. Nach dem Gefestgottesdienst, bei welchem auch eine neue von dem Orgelbauer Kursel gebaute Orgel geweiht wurde, stand um 10 Uhr der Festzug in der Halle statt. Gymnasialdirektor hielte zunächst eine Ansprache, in welcher er einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Instituts, eines Volksschultheitlicher Art und deutscher Seite, war. Hierauf beglückwünschte Ober-Räteleben Graf Bredt-Tschödel, der schon am Freitag nachmittag angekommen war, die Anzahl, als den besondern 3000 ex bestechlichen eine Stütze des Deutstücks im Osten der Monarchie zu sein, dankte dem Lehrerfolgerum, mahnte die Schüler zu starker Pflichterfüllung und überzeichnete schließlich den Herrn Gymnasialdirektor Smolka, Professor Baratel, sowie Baurat Schröder den Roten Adlerorden 4. Klasse und dem Prof. Scherwora das Allgemeine Ehrenzeichen. Es sprachen dann noch die Herren Bürgermeister Menzel, Oberregierungsrat Bartels, Oppeln und Justizrat Lüttig, welcher im Namen der ehemaligen Schüler die Blüten der beiden ersten deutschen Kaiser und ein Bild des regierenden Kaisers überreichte. Direktor Smolka dankte in einer Schlusserede allen Freunden und Söhnen der Untst. Mittags stand ein Kaffeehaus abends ein Festmessen statt.

Litteratur, Kunst und Muß.

Katholische. Mater admirabilis - ora pro nobis! 14 Marienlieder für gemischte Chöre, comp. von Adol. Hoffmann. Part. 2 Marz. Stimmen 75 Pg. Bei Wehrberg Rabatt. Zu beziehen durch Hoffmann i. Schönau a. d. Rißbach.

Der Komponist dieser Marienlieder ist ein Schüler Broßig und uns durch seine Prädilektion, Freundschaften und Meister geübt bekannt. Auf vielen Blättern hat er sich bewegen lassen, seine seit Jahren verehrten Marienlieder wieder herauszugeben. Diese Lieder sind geeignet für große Chöre, wie für die Sänger der einfachen Dorfkirche, denn dichten sie ohne Orgelbegleitung stimmt, diese Imitation mit Orgelbegleitung vorzutragen. Wer einmal das „Bergmannslied“ „Stern auf diesem Gebirgsmeere“, die „Nachtigallen singen“ und besonders das fröhliche „O Maria, du mein Leben“ gehört hat, wird gern diese Sangestücke aus Hoffmanns Sammlung schätzen. Sicherlich wollen wir noch das Urteil des verstorbenen Professors Dr. Baumgart i. d. dem seiner Zeit die Bilder zur Begeisterung vorgelegt wurden, nicht unverloren lassen; er lobte: „Diese einfachen, melodiösen Lieder sind wahabst aus dem Herzen ersungen und werden deshalb auch zum Herzen dringen.“

Berühmtheit.

- Der Deutsche Kronring und Prinz Etzel-Grieder begeben sich bei ihrem jüngsten Aufenthalt in Mühlhausen nach dem Souper im Fürstensalon mit ihren militärischen Begleitern in Zwischenbergen nach dem Königl. Hofbräuhaus. Die beiden Prinzen, die sich in die „Schwemme“ im Bäckerre begeben, lägen sich der Oststiege, bedienten sich selbst, schwanden ihre Kleider am Brunnen aus und hielten sich nicht an der Signale je ein Maß Bier. Dann ließen sie sich mit

billiger, wenn die Originalfläschchen stellt sich nachgefüllt werden.

Dies geschieht in allen besseren Kolonialwarengeschäften. Preise des Fläschchen: Nr. 0 Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4 Octopus: 35 Pg. 65 Pg. 110 Pg. 180 Pg. 320 Pg. nachgefüllt: 25 , 45 , 70 , 140 , 275 ,

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich C 50
Kgl Hoflieferanten (Schweiz).

Seiden-Grieder-Seiden

Bundvolle Neuerungen für Roben und Blusen in unvergleichlichem Ausmaß zu billigen Preisen porto- und tollfrei an jedermann. Nutzen Sie die Angebote des Seidenstoffes konto. Bielefeld nach der Schweiz 20 Pg.

Großknecht

In den verschiedenen Abteilungen unserer Porzellanfabrik finden Mädchen von 14 Jahren ab dauernde Beschäftigung.

C. Tielsch & Co., Porzellan Manufaktur Neu-Altwasser i. Sch. Ödentliche Mädchen werden dabei billige Berufsebung und Unterkunft in unserem Mädchenheim haben.

Bausbüro od. Invaliden bei 8 bis 9 Mark Wochenlohn und Tantiéne zum Bäckerarbeiten kann sich melden.

Schröder's Buchhandlung, Dittersbach, Kr. Waldenburg i. Sch.

Einen Lehrling zum Lehrlingen der Bäckerei nimmt unter günstigen Bedingungen auf. W. Hoffmann Böttchermeister, Babelsberg.

Einen Lehrling kann sich sofort melden bei A. Strauch, Klempnermeister, Glatz.

Ein Lehrling kann sich sofort melden bei A. Ludwig, Reinzer.

MAGGI's Suppen- und Speisen-WÜRZE

Man verlangt ausdrücklich MAGGI's Würze!

Stets tüchtigen Maschinen schlosser sucht zum baldigen Antritt Aug. Lux, Maschinenbauer, Griesdorf, Kr. Dabelsberg.

Einen Schuhmachergehilfen zum baldigen Antritt Aug. Bittner, Schuhmachermeister, Griesdorf.

Mehrere tüchtige Schneidergehilfen (auf große und kleine Arbeit) finden dauernde Beschäftigung bei H. Conrad, Neurode.

Ein Schaffer zum Antritt 2. Januar 1904 kann bald in Arbeit eintreten bei Anton Weigel, Wühlembecker, Reinboden, Kr. Dabelsberg.

Junger Kürschnergehilfe nach Berlin gesucht. (Jahresstellung.) Geübte Antragen sind zu richten an Kürschnermeister Ernst Prause, Berlin C. Friedrichsstadt Nr. 14.

Bauerjohn sucht Stellung als **Wirtschafter**. Offiziell, ebenso und L. M. 25. Postlagernd Bad Langensalza.

Ein jüngerer Sattlergehilfe kann sofort eintreten bei A. Ludwig, Reinzer.

Viehzüchter, zweiter Aufsicht, sucht zum baldigen Antritt bei W. Hoffmann Böttchermeister, Babelsberg.

Einen durchaus tüchtigen, vertrauten **Knecht** sucht für 1. Januar 1904 Dom. Weissbrodt.

Einen tüchtigen **Haschinen schlosser** sucht zum baldigen Antritt Aug. Lux, Maschinenbauer, Griesdorf, Kr. Dabelsberg.

Einen tüchtigen **Schneidegehilfen** (auf große und kleine Arbeit) finden dauernde Beschäftigung bei H. Conrad, Neurode.

Einen durchaus tüchtigen, vertrauten **Knecht** sucht für 1. Januar 1904 Dom. Weissbrodt.

Einen tüchtigen **Haschinen schlosser** sucht zum baldigen Antritt Aug. Lux, Maschinenbauer, Griesdorf, Kr. Dabelsberg.

Einen tüchtigen **Schneidegehilfen** (auf große und kleine Arbeit) finden dauernde Beschäftigung bei H. Conrad, Neurode.

Einen tüchtigen **Haschinen schlosser** sucht zum baldigen Antritt Aug. Lux, Maschinenbauer, Griesdorf, Kr. Dabelsberg.

Einen tüchtigen **Schneidegehilfen** (auf große und kleine Arbeit) finden dauernde Beschäftigung bei H. Conrad, Neurode.

Einen tüchtigen **Haschinen schlosser** sucht zum baldigen Antritt Aug. Lux, Maschinenbauer, Griesdorf, Kr. Dabelsberg.

Einen tüchtigen **Schneidegehilfen** (auf große und kleine Arbeit) finden dauernde Beschäftigung bei H. Conrad, Neurode.

Einen tüchtigen **Haschinen schlosser** sucht zum baldigen Antritt Aug. Lux, Maschinenbauer, Griesdorf, Kr. Dabelsberg.

Einen tüchtigen **Schneidegehilfen** (auf große und kleine Arbeit) finden dauernde Beschäftigung bei H. Conrad, Neurode.

Einen tüchtigen **Haschinen schlosser** sucht zum baldigen Antritt Aug. Lux, Maschinenbauer, Griesdorf, Kr. Dabelsberg.

Einen tüchtigen **Schneidegehilfen** (auf große und kleine Arbeit) finden dauernde Beschäftigung bei H. Conrad, Neurode.

Nr. 83.

Glatz, Freitag, 16. Oktober

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beiblätter: Das „Kreisblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das „Illustrirte Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Sandwichschaftlichen Briefgeber.“

Werden per Dauer mit Abzug ins Gesetz 1. Mai, durch die Post bezogen ebenfalls 1. Mai, mit Abzug 1. Mai.
Ausstellungsbüchlein für die Spaltige Zeitzeile über dem Raum 15 M., Arbeit und Stellengebühr 10 M., Verlagsgebühr 40 M.
Für das Jahr 1903 im Post-Heftungs-Katalog unter Nr. 994.

1903.

Eine Umgestaltung des Reichstages

behusf Stärkung der Stellung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie befürwortet Professor Delbrück in einem Aufsatz des „Grenzboten“, der zweifellos zu lebhaftem Erörtern Anlaß geben wird. Delbrück verlangt von der Regierung bei Bekämpfung der Sozialdemokratie einen festen Willen und eine feste Hand und meint, eine entschlossene Regierung würde auf freudig Heerfolge zu rechnen haben. Als Ziel für die Regierung stellt Professor Delbrück die Revolution von oben hin. Er sagt, es würde wieder der Satz gelten: „Wenn Revolution sein soll, so wollen wir sie lieber machen als erleiden.“ Herr Delbrück denkt dabei selbstverständlich nicht an schwere Gewalttaten, seine Vorschläge üllingen vielmehr, so ebenhin genommen, verhältnismäßig harmlos. Er verlangt zunächst, daß keine neuen Gesetze mehr geschaffen werden sollen, deren Handhabung den Sozialdemokraten zu große kommen würde. Das ist leichter gefasst als getan, denn bei dem Geiste unserer Bewaffnung und unserer Polizei kommt nachgerade jedes Gesetz der Sozialdemokratie zu gute; überdies findet sich in unseren alten Gesetzen und Einrichtungen so viel Agitationsmaterial für die Sozialdemokratie, daß dieselbe auf neue Gesetze ganz gut verzichten könnte.

Zur Stärkung der Macht und des Einflusses der Regierung verlangt Delbrück die Schaffung einer Reichstagsmehrheit, die „in allen nationalen Lebensfragen zuverlässig ist“, und die auch die „zufälligen Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages“, die er für ein großes Unglück hält, für die Zukunft unmöglich machen soll. Diesen Zweck sucht Delbrück zu erreichen durch eine „Erweiterung des Reichstages“, und zwar in folgender Weise: Die Zahl der Reichstagsabgeordneten soll von 297 auf etwa 500 erhöht werden. Die bisherige Zahl der Abgeordneten würde auf Grund des geltenden Wahlrechtes, wosfern man diesen Kern noch nicht enttauscht will, zu wählen sein. Es kämen aber über 100 neue Reichstagsplätze hinzu, und zwar durch Verleihung von Stimmen an die Städte mit mehr als 100000 Einwohnern, an die Hochschulen, die Handels-, Landwirtschafts- und Handwerkskammern. Herr Delbrück nennt diese Auffüllung des Reichstages mit einer Standortverteilung, die dem Zwecke dienen soll, eine gesicherte Regierungsbereitheit bilden zu helfen, einen „annehmbareren Ausgleich für Tagegelber“. Der hier ausgeschlagene Gedanke, daß der Reichstag für die Bemühung von Tagegeldern sich bereit finden würde, seine demokratische Grundlage in solcher Weise verschüttern zu lassen, verrät eine vollständige Unkenntnis der Stimmung der weitauß überwiegenden Mehrheit des Reichstages.

Nicht zufrieden damit, die Zusammensetzung des Reichstages zu verschlechtern, will Delbrück die Stellung der Regierung noch weiter stärken durch Errichtung eines Oberhauses einer Ersten Kammer des Reichstages. Er weist darauf hin, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Frankreich das allgemeine Wahlrecht seine Förderungsmittel durch den Senat finde, in Italien, Österreich-Ungarn und Großbritannien in den Oberhaufen. Delbrück vergißt aber dabei, daß für das deutsche Reich die Verhältnisse ganz anders liegen als für jene Staaten, weil dasselbe ein Bundesstaat ist. Für die Reichsgesetzgebung würde ein solches Reichs-Oberhaus sich als ein schlimmes Hemmnis erweisen. Schön Bismarck hatte bei Aufführung der Verschaffung des Nordb. Bundes und später derjenigen des Deutschen Reichs den Gedanken der Schaffung eines Oberhauses, ebenso wie eines Bundes- oder Reichsministeriums mit aller Entschiedenheit bekämpft, und er wußte wohl, warum er es tat. Heute würde die Schaffung eines solchen Oberhauses lediglich eine Schwächung des Reichstages und einen überaus dekadentischen Machtzuwachs der Regierung bedeuten.

Wir wissen nicht, ob die Vorschläge des Prof. Delbrück von ihm selbst ausgehen, oder ob es sich um einen im Einverständnisse mit der Regierung ausgelassenen Besuchsvorschlag handelt. So viel aber glauben wir mit aller Bestimmtheit zu wissen, daß, vielleicht mit Ausnahme der Scharfmacherparteien, der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung jeden Versuch, diese Vorschläge in die Tat umzusetzen, einmüttig zurückweisen würde.

Deutschland.

Der Reichshaushalt-Stat für 1902 hat, wie bekannt, ein Defizit von 30 722 521 M. ergeben. Wie das laufende Statut 1903 abschneiden wird, weiß man noch nicht genau, aber soviel steht fest, daß es keinen Überschub geben wird. Bei der Aufführung des Voranschlags für 1904 tritt der Fehlbetrag für 1902 in die Erhebung und da zudem bei den Einkünften des Reiches auf eine Steigerung mit Sicherheit nicht gerechnet werden kann, ist Sparhaftigkeit im Haushalt des Reichs eine dringend gebotene Sache. Es liegt daher gläublich, was dem „Hamb. Kor.“ aus Berlin gemeldet wird:

Dem Verein nach sind bei den Verhandlungen über den Reichshaushalt für 1904 auch in den Einzelstatai, die sonst davon möglichst verdeckt blieben, vielfache und scharfe Streitungen von Neuordnungen seitens der zuständigen Reichsbehörde vor- genommen worden. Das Prinzip der Sparhaftigkeit gelangt zur ausgedehntesten Anwendung.

Freiherr v. Stengel, der neue Reichsschatzkanzler, wird keine leichten Aufgabe haben, die Ausgaben mit den Einnahmen in den richtigen Gleichgewicht zu bringen.

Zur Einberufung des preußischen Landtages. Gegenüber den Anregungen in der Presse, den preußischen Landtag vor Weihnachten einzuberufen und sofort den Staat einzubringen, weisen die „B. P. R.“ darauf hin, daß letzteres schon aus Rücksicht der Staatsökonomik nicht vor Anfang Januari möglich sei. Im übrigen werde man aufzieben sein müssen, wenn es gelingt, bei der Staatsaufstellung Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu erhalten, ohne daß an den Auswendungen für Kulturzwecke übermäßige Kürzungen notwendig wären.

Zum kathol. Feldpredigt und Ameerebischöf anstelle des verstorbenen Bischofs Ahmann ist der bisherige Generalvikar des Verstorbenen, Militär-Oberstallmeister Vollmar, bestimmt. Derselbe legt heute (Donnerstag) vor dem päpstlichen Konsistorium Macchi in München das feierliche Glaubensbekenntnis ab. Sobald die päpstliche Ernennung erfolgt ist, wird der designierte Feldprediger die bischöfliche Weihe erhalten. Herr Vollmar ist am 1. Mai 1839 zu Baderborn geboren und am 14. August 1863 zum Priester geweiht worden. Er ist Ritter des Roten Adlerordens III. Klasse mit der Schleife und des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Ordensanziehnungen im Anschluß an die Reise des Kaisers nach Wien. Der „Reichskanzler“ meldet, daß dem Erzherzog Friedrich von Österreich die Reise zum Schwarzen Adlerorden, dem Kaiserlich Königlichen Obersthofmeister Fürsten von und zu Bickenstein die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden und dem Erzherzog Leopold Salvator von Österreich den Schwarzen Adlerorden verliehen worden ist.

Prinz Walther von Preußen tritt heute, 16. Oktober, mit dem Erntekrone von jungen Seefightern seine Ostfahrt an. Das Kommando des „König Wilhelm“, auf dem die Reise von Hamburg aus geht, ist dem Kapitäneleutnant Fechner v. Meerschaut übertragen. Prinz Walther wird in Ostasien der „Pertha“ zugewiesen.

Die Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen werden am 17. Oktober in der Friedenskirche zu Potsdam durch den Schlossparrer und Oberhofprediger Dr. Dreyer eingefeiert werden.

Dem Bundesrat wird nach dem „Berl. Volkszeitung“ in nächster Zeit eine Vorlage wegen der übermaligen Verlängerung des seit 1898 bestehenden deutsch-englischen Metzbegünstigungsverein umgehen.

Der Polenpolitik teilt die „Germania“ mit: Der Regierungspräsident in Posen hat den Apothekern seines Bezirks eine Verfügung zugehen lassen, wonach auf den Arzneisignaturen die Firma der einschlägigen Apothekern nur in deutscher Sprache anzubringen ist.

Der Präsident der Reichsbank, Exzellenz Dr. Koch in Berlin, feiert am 2. November sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Wie wir hören, werden an diesem Tage von zahlreichen Abordnungen aus der Beamenschaft, vieler Korporationen etc. die Glückwünsche der Bevölkerung übermittelt. Abends soll ein Festmahl im Hotel „Kaiserhof“ in Berlin stattfinden. — (Weder Exzellenz Koch noch seine Familie stehen übrigens in irgend welcher Beziehung zu dem bekannten Straftat-Doppelpol in Bayreuth. — Die Red.)

Ausland.

Aus dem Vatikan. Der „Kölner Volkszeitung“ aufzugehen verlautet in vatikanischen Kreisen, der Papst habe dem Bal de Val die Stelle als Staatssekretär zugesagt. Seine Ernennung zum Kardinal würde dann bevorstehen.

Movimento Romano sagt, wenn der Papst den Präsidenten gelegentlich dessen Romreise nicht empfinge, so sei dies kein Zeichen der Feindschaft gegen Frankreich, sondern es entspreche der Gelanthaltung des heiligen Studios in der internationalen Politik. Dazu könne von einem bezüglichen Schluß des französischen Episkopates, das ja vom heiligen Stuhle beobachteten Regeln nenne, nicht die Rede sein.

Die Krisis in Ungarn. Nach einer Budapestener Meldung des offiziösen „Fremdenbl.“ einigten sich am 12. Oktober die Grafen Julius Andrássy, Stefan Tisza und Herr Dezső Perceg daján, dem Kaiser den Vorschlag zu unterbreiten, es sei mit Rücksicht darauf daß die Opposition viel milder gestimmt sei als früher, der Verlust mit einem Nebengangministerium zu machen, bevor die Politik der „starken Hand“ inauguriert würde. Alle drei Staatsmänner wiesen auf Lukacs hin. Sollte dieser aber ablehnen, würde wahrscheinlich Graf Rhéaum mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden. — Das

„Prager Abendbl.“ teilt mit, daß Graf Rhéaum-Hederváry am 13. Oktober in Wien eingetroffen und vom Kaiser in Audienz empfangen wurde. Mittwochs wurde Finanzminister v. Lukacs zur Audienz berufen. Falls ein Ministerium Lukacs zufinde, dürfe es nur von kurzer Dauer sein, da v. Lukacs bei der Opposition sehr unbeliebt ist; dann aber ist, da dies als der leichte Friedliche Lösungsversuch der Krisis betrachtet wird, die „Regierung der starken Hand“ unausbleiblich.

Kaiser Alfons hat seinen Besuch am italienischen Hofe vorläufig aufgegeben. Das haben die Gezieren der Sozialisten zuwege gebracht; man wollte zum wenigsten den Baron auszuladen und -pesten, wenn er durch die Straßen Rom's gefahren wäre. Der Flügeladjutant des Kaisers, Fürst Dolgoruky, ist am Montag abend aus Darmstadt in

Pisa eingetroffen und wurde am Dienstag vormittag 8 Uhr im königlichen Jagdschloß Caccina di San Rossore vom König empfangen. Wie Wolffs Bureau melde, überreichte Fürst Dolgoruky dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers, in welchem der Kaiser seinem Bauern Ausdruck giebt, den bereits für Ende Oktober angesekten Besuch in Rom verschieben zu müssen. Die russische Agentur fügt zu dieser Mitteilung Erklärungen hinzu, worin es u. a. heißt:

Der Besuch ändert nichts an den guten Beziehungen zwischen Rom und Petersburg. Der Kaiser kommt nicht gegen die Stimmung angehen, die das Treiben der italienischen Sozialisten in ganz Russland hervorruft. Russland willkt einsamlich, daß die Hegerei eines glühend weitwirksigen Teiles des italienischen Volkes es eher aufhöre, damit der Zar recht habe die Unternehmen könne, die ihm am Abend liegen. Auch die Petersburger „Novosti“ äußern sich in ähnlichem Sinne und erinnern daran, daß die italienische Herrscherhaus selbst unlängst durch die Sozialisten fürchterlich gelitten habe. Die Beziehungen der beiden Herrscherhäuser seien diefelei Störung vorgelitten.

Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß der Besuch des russischen Kaisers vielleicht später in Racconigi oder einem anderen ruhigen Orte stattfinden werde. Zugleich macht das Blatt der Regierung heftige Vorwürfe, weil sie nicht energisch gegen die Umrüte der Sozialisten vorgegangen sei, welche die Reise des Kaisers von Russland verhindert hätten.

Der König der Belgier traf am Montag in Paris ein und stieß nachmittags dem Präsidenten Loubet einen Besuch ab, den dieser alsbald erwiderte. Die Pariser Oldies verzeihen das Gericht, der König habe den Wunsch gehabt, daß der englisch-belgische Zwist betreffend des Kongostates einem Schiedsrichter übertriefen werde, bei dem Frankreich die Rolle des Schiedsrichters übernehmen solle. Frankreich dürfte voraussichtlich das Gericht ablehnen.

Der Besuch des italienischen Königsparaes in Paris. König Viktor Emanuel und Königin Elena sind am 13. Oktober nachmittags nach Paris abgereist und sind am 14. Oktober nachmittags 3½ Uhr in Paris eingetroffen, wo sie von Präsident Loubet und Gemahlin auf dem Bahnhofe Bois de Boulogne mit großen Ehrenbezeugungen höchst feierlich empfangen wurden. Sämtliche Minister waren zugegen. Auf der Fahrt nach dem Ministerium des Außen, wo das Königs paar sein Abstegequartier nahm, brachte die Pariser Bevölkerung den italienischen Majestäten und dem Präsidentenpaare enthusiastische Ovationen. Das italienische Königs paar äußerte sich sehr befriedigt über die überaus freundliche Haltung der Pariser.

Der französische Ministerpräsident Combes und der Kriegsminister Andras haben wieder einmal Programmreden gehalten, in welchen sie selbstverständlich gegen den „Klerikalismus“, das heißt, gegen die katholische Kirche und überhaupt gegen die Religion genial loszogen. Es war dies am vorigen Sonntage in Clermont-Ferrand bei Gelegenheit der Enthüllung eines Denkmals für Bertrandetorix, den bekannten Boxtkämpfer der alten Gallier gegen die Römerherrschaft zur Zeit Caesar. Andras pries den alten gallischen Freiheitshelden, der zwar in seinem Kampfe unterlag aber ein glänzend Beispiel des Patriotismus gegeben habe. Frankreich habe seitdem endgültig seine weilige Unabhängigkeit wiedererlangt; heute habe es aber um die Wiedereroberung seiner geistigen Unabhängigkeit zu kämpfen. Auf die Enthüllung des Denkmals folgte ein Festmahl, an dem 4000 Personen teilnahmen. Während dieses Banquets hielt Combes eine längere Rede, in der er den Kampf gegen die Kirche bis aufs Messer in Aktion stellte. Zu diesem Zwecke müsse aber der „Blod“ (die kirchenseitlichen politischen Parteien) zusammenbleiben, bis das Werk (die Christiföhlung Frankreichs) vollendet sei. — Armes Frankreich.

Zu den Balkanwirren liegen nur düstere Meldungen vor. Die Diplomaten sind gesättigt an der Arbeit, und wenn man auch nur wenig von den Fortschritten des Reformwesens merkt, so kann man doch annehmen, daß die Bevölkerung Mazedoniens geföhrt ist. Für dieses Jahr wenigstens ist die mazedonische Gefahr vorüber, der Aufstand im Erzähler begrißt.

Das ist das Ergebnis der Begegnung des Barons mit dem Kaiser. Josef und des sich daran schließenden gemeinsamen Borgenses der beiden östlichen in der mazedonischen Frage. Die gleichlautende Note Österreich-Ungarns und Rumäniens an die Worte hat ihre Wirkung getan, und zwar nach zwei Richtungen hin: sie hat die mährische Regierung wieder angeholt, ernstlich an die Reformfrage heranzutreten, und andererseits den Bulgaren klar gemacht, daß sie nicht auf Unterstützung ihrer ehemaligen Blinde durch Russland aufzugeben haben. Die mazedonischen Komitees haben definitiv unter dem Vorwande, der humanitären Aktion des Mährs kein Hindernis in den Weg legen zu wollen, ihre revolutionären Unternehmungen vorläufig eingestellt. Zweifellos war es die Aufsichtsfolge, die Ziele der bulgarischen Politik im Gegensatz zu Russland und Österreich zu erreichen, und die endlich erkannte Gefahr, die im Weiterstreiten an diesem Wege liegt, was die Regierung des Fürsten Ferdinand denogenen hat, den Russlandseitern abzuwenden. Nach alldem ist nunmehr der halbige Eintritt der Ruhe auf dem Balkan zu erwarten.

Cine Verhöhrung gegen den Sultan im türkischen Offizierscorps soll einer bulgarischen Meldung aufzugeben im Yıldız-Palast entdeckt worden sein. Zwanzig Offiziere seien verhaftet und in die Verbannung geschickt worden. Sie werden wohl kaum lebendig bei der Verbandsfahrt über den Bosporus oder die Dardanellen ins Meer und entrinnt.

Die kriegerischen Meldungen aus Ostasien haben sich nicht bestätigt. Der „König. Big.“ wird aus Petersburg gemeldet:

Damen-Kleiderstoffe.

Hervorragende Neuheiten für Herbst und Winter 1903/04.

Zibeline-Wellinés

Ganzwollener, wellenartiger, weicher Zibeline. Breite 110/115 cm. Das Meter nur 1,90 bis 6,00 Mk.

Neuheiten in Nuppen-Stoffen.

Glatt, kariert und gestreift. Breite 90/110 cm. Das Meter 1,30 bis 3,15 Mk.

Zibeline und Chinchilla-Zibeline.

Glatt und mit Nuppen. Breite 95/115 cm. Das Meter 1,00 bis 4,50 Mk.

Hochfeine Himalaya-Stoffe.

Aus feinstem Material. Breite 110 cm. Das Meter 2,70 bis 3,60 Mk.

Reinwollene Kostüm-Stoffe.

Auch mit angewebtem Futter. Breite 110/130 cm. Das Meter 1,95 bis 4,20 Mk.

Covercoat und Coatings.

Satin- und Streifen-Gewebe. Breite 100/110 cm. Das Meter 1,60 bis 2,70 Mk.

Exquisite Blusen-Stoffe.

Bulgaren-, Block- u. Nuppen-Streifen. Breite 100/115 cm. Das Meter 90 Pf. bis 3,60 Mk.

Einfarbig reinwollene Stoffe.

Alle neuen Webarten. Breite 100/110 cm. Das Meter 90 Pf. bis 3,60 Mk.

Reinwollene Damentuche.

Vorzüglichste solide Qualitäten. Breite 100/135 cm. Das Meter 1,80 bis 4,50 Mk.

Einfarbige Satin-Tuche.

Immense Auswahl neuester Farben. Breite 130 cm. Das Meter 3,00 bis 5,00 Mk.

Einfarbige reinwollene Satins.

Feinfädiges, glanzreiches Gewebe. Breite 90/110 cm. Das Meter 1,60 bis 3,45 Mk.

Reinwollene Lodenstoffe.

Empfehlenswerte Qualitäten. Breite 105/120 cm. Das Meter 1,20 bis 2,70 Mk.

Neuheiten in Halbtrauerstoffen.

Marengo, schwarz-weiß z. Breite 110/115 cm. Das Meter 1,20 bis 4,20 Mk.

Schwarze Stoffe.

Neuheiten in Zibeline, Wellinés, Schleifenstoffen, Homespun, Mohair, Voile, Tuchen etc

Flanelle.

Kleider- und Blusen-Flanelle, Strand-Flanelle, einfache Flanelle etc. etc.

Seidenstoffe.

Hervorragende Neuheiten in schwarz, weiß und farbig, schwere Damassés, Chinés etc.

A. Volkmer

Kauf- und Versandhaus.

Neue Hauptpreislisten

ca. 200 Seiten Inhalt mit über 300 Abbildungen und Originalproben ausgestattet, sowie Konfektions-Modenbilder werden bereitwillig umsonst und portofrei versandt.

Reichhaltige Muster-Kollektionen und Waren im Werte von 20 Mk. an franco!

Hôtel Kaiserhof.

Sonntag, den 18. Oktober 1903:

Militär-Konzert.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Neu-Hannsdorf.

Gasthof zur Wilhelmshöhe.

Sonnenabend, den 17. Oktober,

Zum Schweinschlächten

früh von 10 Uhr ab:

Wurst-, Fleisch- und Wellenwurst.

Sonntag und Montag,

den 18. und 19. Oktober 1903.

Zur Kirmes:

Wurst-, Hosen- und

Enten-Essen,

von 4 Uhr ab:

Tanzmusik.

Es lädt hierzu ergebenst ein

Franz Mattern.

Rengersdorf, Deutscher Rhein.

Zur Kirmessfeier

Sonnenabend, den 17. Oktober ex.

Großes Schweinschlächten

früh Wellfleisch,

abends gebratene Wurst.

Sonntag, den 18. Oktober:

Große Tanzmusik

von der Regimentskapelle.

Montag, den 19. Oktober 1903:

Großes

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Regt entfa-

pelle des Kgl. Inf. Gen. Feldb.

Gen. Molte (Schles.). Nr. 88,

unter persönlich. Leitung des Königl.

Württemberg. Herrn H. Kluge.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Hierzu lädt hierzu ergebenst ein

H. Kluge, Karl Bindig,

Gen. Musikk-Dir. Gasthofbesitzer.

Rengersdorf.

Seidelmanns Gasthof.

Zur Kirmes

Sonntag, den 18., und Montag,

den 19. lädt ergebenst ein

J. Seidelmann.

Mariendorf.

Zur Kirmes

und Tanzmusik

Sonntag, den 18., und Montag,

den 19. d. Mts.

lädt ergebenst ein

A. Friebe.

Aspenau.

Zur Kirmess

auf Sonntag, den 18., u. Montag,

den 19. d. Mts.

lädt ergebenst ein

A. Grella.

Zung von 4 Uhr ab.

Gläsendorf.

Zur Kirmess

auf Sonntag, den 18., u. Montag,

den 19. d. Mts.

lädt ergebenst ein

R. Hahn.

Wölfelsdorf.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 18., u. Montag,

den 19. d. Mts.

lädt ergebenst ein

F. Scholz.

Wölfelsgrund.

Tyroler Hof.

Zur Kirmess

und Tanzmusik

auf Sonntag, den 18., u. Montag,

den 19. d. Mts.

lädt ergebenst ein

R. Prause.

Tausendfachen Dank

lasse ich allen dankbarsten Wohl-

für mich, soll ich aber, wie es mein

Wunsch ist, am 1. April 1904 mit dem

Bau einer Notkirche für meine

große Gemeinde beginnen können,

dann bitte ich recht herzlich um

wetere offizielle Unterstüzung. Jede

auch die geringste Spende nehme ich

dankbar an. Die Kirche soll dem

Allerheiligsten hl. Altar-Stuckatoren geweiht

werden. Für die Wohltäter bitte

ich weiter beten.

Will. Frank,

Erzbischof und Prälat d. S. Pius.

Berlin O., Palaisstr. 73.

Auch die Exped. dieser Zeitung

bedankt Gaben zu diesem Zwecke.

W. Frank, Erzbischof, Berlin.

und Tarolincapseln

sehr geschickt ein vielseitig und wertvoll

ausgebautes Mittel, das ohne Verlustförderung an-

genommen wird. Man verlangt von netto

25 Pf. à M. 4,40 Blechimären von netto

20 Pf. à M. 3,40 Blechbüchsen von netto

20 Pf. à M. 2,40 Blechbüchern von netto

15 Pf. à M. 1,40 Blechbüchern von netto

10 Pf. à M. 0,90 Blechbüchern von netto

5 Pf. à M. 0,40 Blechbüchern von netto

2 Pf. à M. 0,10 Blechbüchern von netto

1 Pf. à M. 0,05 Blechbüchern von netto

0,5 Pf. à M. 0,02 Blechbüchern von netto

0,2 Pf. à M. 0,01 Blechbüchern von netto

0,1 Pf. à M. 0,005 Blechbüchern von netto

0,05 Pf. à M. 0,002 Blechbüchern von netto

0,02 Pf. à M. 0,001 Blechbüchern von netto

0,01 Pf. à M. 0,0005 Blechbüchern von netto

0,005 Pf. à M. 0,0002 Blechbüchern von netto

0,002 Pf. à M. 0,0001 Blechbüchern von netto

0,001 Pf. à M. 0,00005 Blechbüchern von netto

0,0005 Pf. à M. 0,00002 Blechbüchern von netto

0,0002 Pf. à M. 0,00001 Blechbüchern von netto

0,0001 Pf. à M. 0,000005 Blechbüchern von netto

0,00005 Pf. à M. 0,000002 Blechbüchern von netto

0,00002 Pf. à M. 0,000001 Blechbüchern von netto

0,00001 Pf. à M. 0,0000005 Blechbüchern von netto

0,000005 Pf. à M. 0,0000002 Blechbüchern von netto

0,000002 Pf. à M. 0,0000001 Blechbüchern von netto

0,000001 Pf. à M. 0,00000005 Blechbüchern von netto

0,0000005 Pf. à M. 0,00000002 Blechbüchern von netto

0,0000002 Pf. à M. 0,00000001 Blechbüchern von netto

0,0000001 Pf. à M. 0,000000005 Blechbüchern von netto

0,00000005 Pf. à M. 0,000000002 Blechbüchern von netto

0,00000002 Pf. à M. 0,000000001 Blechbüchern von netto

0,00000001 Pf. à M. 0,0000000005 Blechbüchern von netto

0,000000005 Pf. à M. 0,0000000002 Blechbüchern von netto

0,000000002 Pf. à M. 0,0000000001 Blechbüchern von netto

0,000000001 Pf. à M. 0,00000000005 Blechbüchern von netto

0,0000000005 Pf. à M. 0,00000000002 Blechbüchern von netto

0,0000000002 Pf. à M. 0,00000000001 Blechbüchern von netto

0,0000000001 Pf. à M. 0,000000000005 Blechbüchern von netto

0,00000000005 Pf. à M. 0,000000000002 Blechbüchern von netto

0,00000000002 Pf. à M. 0,000000000001 Blechbüchern von netto

0,00000000001 Pf. à M. 0,0000000000005 Blechbüchern von netto

0,000000000005 Pf. à M. 0,000000000002 Blechbüchern von netto

0,000000000002 Pf. à M. 0,000000000001 Blechbüchern von netto

0,000000000001 Pf. à M. 0,0000000000005 Blechbüchern von netto

0,0000000000005 Pf. à M. 0,0000000000002 Blechbüchern von netto

0,0000000000002 Pf. à M. 0,0000000000001 Blechbüchern von netto

0,0000000000001 Pf. à M. 0,00000000000005 Blechbüchern von netto

0,00000000000005 Pf. à M. 0,00000000000002 Blechbüchern von netto

0,00000000000002 Pf. à M. 0,00000000000001 Blechbüchern von netto

0,00000000000001 Pf. à M. 0,000000000000005 Blechbüchern von netto

0,000000000000005 Pf. à M. 0,000000000000002 Blechbüchern von netto

0,000000000000002 Pf. à M. 0,000000000000001 Blechbüchern von netto

0,000000000000001 Pf. à M. 0,0000000000000005 Blechbüchern von netto

0,0000000000000005 Pf. à M. 0,0000000000000002 Blechbüchern von netto

0,0000000000000002 Pf. à M. 0,0000000000000001 Blechbüchern von netto

0,0000000000000001 Pf. à M. 0,00000000000000005 Blechbüchern von netto

0,00000000000000005 Pf. à M. 0,00000000000000002 Blechbüchern von netto

0,00000000000000002 Pf. à M. 0,00000000000000001 Blechbüchern von netto

0,00000000000000001 Pf. à M. 0,000000000000000005 Blechbüchern von netto

0,000000000000000005 Pf. à M. 0,000000000000000002 Blechbüchern von netto

0,000000000000000002 Pf. à M. 0,000000000000000001 Blechbüchern von netto

0,000000000000000001 Pf. à M. 0,0000000000000000005 Blechbüchern von netto

0,0000000000000000005 Pf. à M. 0,0000000000000000002 Blechbüchern von netto

0,0000000000000000002 Pf. à M. 0,0000000000000000001 Blechbüchern von netto

0,0000000000000000001 Pf. à M. 0,00000000000000000005 Blechbüchern von netto

0,00000000000000000005 Pf. à M. 0

Heute Abend um 8¹/₂ Uhr
verkündet nach langem schwieren
Zeiten wiederholte Verleihungen mit
den heil. Siegelstafetten,
unsere innigstegeheime Tochter,
Schwester, Schwestern und
Tante, die Jungfrau

Maria Felgenauer,
im Alter von 26 Jahren und
2 Monaten.

Dies zeigen, um Hilfe zu
nehmen bittend, an
Altstadt und Vorstadt, u. Pohlendorf,
den 13. Oktober 1903.

Die traurenden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. Oktober, füllt
8¹/₂ Uhr, statt.

Dankdagung.

Aller denen, welche mich nach
dem am 11. Juni durch Bischöfliches
Befehlsschreiben bestimmt ist hinzugehören
durch Gottesloben, Einsamung
von Wohnung, vielseitige Er-
beitstellungen beim Wiederaufbau
meiner Behausung und sonstige
Zuwendungen unterstützt haben,
sose ich meinen herzlichsten Dank.
Altstadt, den 12. Oktober 1903.

Witzen Preiss.

Grundstückverkauf.

Die dem Bauernbesitzer Han-
schid gehörigen Grundstücke Nr. 10
und 205 Ederendorf, sowie Nr. 186
und 206 Rothwaltersdorf sollen
durch mich

am 27. Oktober er-
nachmittag 3 Uhr,
in meiner Kammer meistestend ver-
kauft werden, wozu Kaufstiftige
eingeladen werden.

Neuzade, den 7. Oktober 1903.

Zurückrat Ferche, Hauschild der Konkursverwalter.

Q. Belsius v. 17. Sept. er. hi
die Seitenberger Holz-Ge-
sellschaft m. b. a. zu
Seitenberg (bei Breslau) auf-
gelöst. Die Liquidation erfolgt
durch die bisherigen Gesellschaftern
Paul Brosig, Otto Grimmer,
Ederendorf, als Liquidatoren.
Schulden wie Gläubiger der Ge-
sellschaft müssen sich bis zum 31. De-
zember 1903 melden.

Seitenberger
Holzindustrie-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung in Biqu.

Das zur Jos. Kuschel'schen
Konkursmasse — Seitenberg ge-
hörte

Pferd, brauner Wallach,
sowie diverse Wagen und
Geschiebe

liehen zum sofortigen Verkauf.
Märkte durch den
Konkursverwalter A. Bornhard,
Landek.

Wir sind willens, unsere

Wirtschaft,

beginnend um 8¹/₂ Morgen, mit
schönem Ende sofort zu verkaufen,
Näheres zu erkragen bei den
Kleinjahr-Erben zu Ober-

Neumünster, Post Ullersdorf.

Bekanntmachung.

In Landek im Salzbogen zum
Deutschen Kaiser sind bei dem
Haushalter alle Sorten Siebe
und Batteriefette zum Verkaufe
billig zu haben.

Für den Monat Oktober empfehlen wir das in unserem Ver-
kaufslager vorhandene

Gebet zum hl. Joseph

(aus dem Breve des hl. Peters
Leo XIII. vom 15. August 1898),
welches nach der Laurentianischen
Litanei bei der Oster-Andacht
verrichtet werden muß.

Preis pro Stück 2 Pf.
bei Packabzug 2 Pf.

Glatz. Arnestus-Druckerei.

Gef. m. d. S.

Zum neuen
Fahrrad verkauft

Heinrich Jögner, Neugersdorf.

Flotte Jaquettes

Berliner Façons, vorzüglich sitzend.
Grösste Auswahl. — Allerbilligste Preise.

Reizende Neuheiten in Herbst- und Winter-Konfektion.
Elegante Umhänge und Golf-Capes. Entzückende Jaquettes in kurzer
und langer Façon. Kinder- und Mädchen-Jaquettes.

Anton Kurka Glaz.

Kleiderstoffe!

Grösste Auswahl!
Allerbilligste Preise.

Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter
sind am Lager.

Prachtvolle Sortimente in couleuren und schwarzen Kostümstoffen.

Anton Kurka, Glatz.

Kurka's

Herren-

Winter-Überzieher und Joppen

sitzen am besten,

sind aus guten Stoffen
vorzüglich verarbeitet
und am allerbilligsten.



Carl Kurka

Glatz, jetzt Ring No. 22
im Hotel Neu-Breslau.

Großhafte

Erstes Gläser Special - Geschäft für Gänsefedern

Gäste-Damen und alle anderen Sorten Bettfedern und Dammen, fertige
Kinder-Schlafzimmers, ab 1,25,- 1,50,- 2,00,- 2,50,- 3,00,-

Weisse Dammen ab 3,50,- Schafflederdecken mit sie von der Hand kommen
mit allen Dammen, ab 1,50,- grübere Gänsefedern zum Preis von 60 Pf.

Monopoldaunen (gelebt) ab 2,85 pr. Pf.

Grosse Betten (Oberbett, Unter-
bett, 2 Rüsen) ab 12 an.

Fertige Juilette, Bezüge und Laken zu billigen Preisen.

Wiederverkäufern, Hoteliers und Lagerhausbesitzern Vorausgeschreit.

C. Rahmer, Glatz, Frankensteinstr. 65,

Niederlage der Bettfedernfabrik Gustav Zutwig, Berlin.

Fragebogen

Ehe Anzügen,
Überziehern und Joppen
bei August Laschke

Habelschwerdt, Ring 2, ansehen.

Dem scheidenden Junggelehrten und
angehenden Baderands Ver-
teidiger Herr Clemens Frescher
aus Herzogswalde, sagen wir für
die uns so wunderbar ich die be-
wirte Abschiedsfeier den besten
Dank v. ein herziges "Lebe wohl!"
Das Niederdorfer Kleebatt.
KL.N. B.N. KL.F. M.W.

Reiche Heiraten! Herren jed-
Stand, u. Alters — wenn a. o. Verm.-
erh. n. Mitt. ihr. Adresse sof.
900 reiche Partien u. Bilder z. Aus-
wahl. — U. A. wünsch. s. z. verh.:
1 j. Waise m. 150 000 Mk. Verm.,
1 häusl. erz. Dame m. 260 000 Mk.
Verm. u. 1 Gutsbes.-Ww. m. ca.
350 000 Mk. Verm. u. spät. Erbo.
All. Näh. d. F. Gombert, Baill 2. 14.

Blumenpapier,
25 Bogen 0,40 Mt. u. Blumenblätter
empfohlen in größerer Ausmaß.
Blumenbastand z. Hälfte des Preises.
F. Taubitz, Buch- u. Papierdr. u.
Haberschwerdt, Glazowitz 304

"Meßweine"

— zur Lieferung von solchen vom
1. b. Ordinariat in Trient verordnet
— sowie überbaupt rote und
weiße Traminer Tafel- und
Spezialweine empfiehlt der Herrn
v. Wörndle für Weinlese der
Tramin (Sädtitz). — Ruster
und Präsent gratis und pronto;
Brüse erbeten an das Kontor:
Innsbruck, Universitätsstraße 32.

An Wirkung unbestritten.

Germany-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel
zur Erhaltung und Erhaltung eines
vollen und kräftigen Haars.

Haar- und Bartwuchses,
es verhindert das Ausfallen der Haare
und ist vorzüglich gegen Schuppen-
bildung.

Erfolg garantiert. Flacons à 1. 1.

H. Guthier's

Kosmetische Offizin, Berlin S. W.

In Glatz bei A. Latte, Drogerie.

Oberschles. Steinkohlen
Prima Marken,
liefern frei Haus
Hoffmann & Melzer,
Glatz.

Cementrohre

in allen Größen
liefern billig

Paul Weiss, Glatz,
Ende Herrenstraße.

Wo liegt die Expedit. d. Bia.

03

Zum Herbst und Winter.

Joppen für Herren,
Knaben.

Paleots für Herren,
Knaben.

Anzüge für Herren,
Knaben.

Stiefelhosen, Mäntel, Hüte, Mützen.

A. Trzeziol, Landek,

Ring 46.

der bekannten Oderbruch-Gänsefedern
Istere ich unfehlbar, wie sie von der Gang kommen, mit sämtlichen
Damen überall hin setzt ins Haus, also ohne weitere Unstufen, gegen
Nachnahme von 18 Pf. 20 Pf. Ad. Sasse, Leibnitz 11, Oderbruch.

Für jeden Landwirt,

welcher ein oder mehrere Milchkühe hat, lohnt
sich die Anschaffung eines

Eckert-Separators.

Leichter Gang.

Sehr leichte Reinigung.

Einfachste Konstruktion.

Billiger Preis.

Vorführung und Probearbeit ohne
Kaufzwang.

Aktien-Gesellschaft H. F. Eckert,
Filiale Breslau XIII.

mit Agenten und Wiederverkäufern gesucht.

Nun eingetroffen:

Echt

Chines. und russ. Thees

leichter Grün.

Proben und Preissätze gratis.

Reichsadler-Drogerie,

Karl Friedrich,

exam. Drog. Akad.

Glatz. Wilhelmplatz.

Gelegenheitslauf.

Große Sätze m. u. mind. 2 Pf.

Obers. Unterst. u. Riffenz. 111/120.

Brandt. Hotelbetten 171/180.

Hot. Ausflugsbetten 221/230.

Wohl. Bezug. 100 Pf.

A. Krebsb. Zeitung 26.

Grosse Auswahl in
Damen-Konfektion
und Kleiderstoffen
empfiehlt zur Herbst-Saison

Joseph
Meissner
Glatz, Ring 16.
Preise allerbilligst.



Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum“

Garantiert
natürliche türkische
Tabakwaren.

Diese Zigarette wird nur lose, ohne Kost, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlt.

Die Nummer auf der Zigarette deutet den Preis an:

Nr. 3 kostet 3 Pl., Nr. 4: 4 Pl., Nr. 5: 5 Pl., Nr. 6: 6 Pl.,

Nr. 8: 8 Pl., Nr. 10: 10 Pl. per Stück.

Nur doch, wenn auf jeder Zigarette die volle Firma steht:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Tendje“,

Iahader: Hugo Zietz, Dresden.

Neuer feinsteuhnter Arbeit.

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

„Salem Aleikum“
Worin. Bild, desgleichen Form
und Wortlaut dieser Annonce
sind gesetzlich geschützt.
Vor Nachahmungen wird
gewarnt.

E. Dzialoszynski, Glatz, Schwedeldorfstraße 169/170.

Beachten Sie meine Schaufenster
Schwedeldorfstr. 169/170.

Täglicher Eingang von Neuheiten
für die Herbst- und Winter-Saison.

Hochparterre, chic modern und elegant garnierte
Damenhüte, Mädchen- und Kinderhüte,
jeden Gelegenheit tragen.

Hochlegante Hünderkapotten u. Jäckchen.
Größte Auswahl Blusen.

Stilisch tragen Gelegenheitsbluse in diesem Artikel ein.
Velour-Blusen 1.50, 1.75 2.50, 3.00 M.

Chevrot-Blusen 3.50 bis 10 M.

Tuchsatini-Blusen 6.00 bis 20 M.

Siedene Blusen 3.00 bis 30.00 M.

Kostümstücke von 3.50 bis 30 M.

Gelegenheitsläufe in Jupons-Unterröcken,
neue, moderne und runderneuerte Modelle, während der Vor-
raum reicht, 2.50, 3.50 M. und höher.

Anstandsröcke, wollene Unterkleider, gestrickte Herrnwesten.

Glaecee-Handschuhe
pr. Paar 1.00, 1.25 und höher.

Winter-Handschuhe, Stümpfe, Strumpfängen, Socken,
Leibbinden, Kniewärmer, Gamaschen, enorme Auswahl.
Wollene Stricktücher, Chenillentücher, Chenillehawis,
wollene Kopftücher, Leibwäsche für Damen u. Herren.
Elegante Herren-Cravatten, Reformschrünen, Tändel-
schrünen, Regenschirme, Corsets und Kinderkleidchen.

Selbst in den niedrigen Preislagen bringe
ich nur gut bewährte, haltbare Qualitäten.

Beinkranke,

besonders mit Krampfadern, Krampfader-Geschwüren, nasser Flechte
(Salzfuß), trockener Flechte, gelbmollenen Beinen und sonstigen Bein-
leiden behaftet, heilt schmerlos, ohne Operation und ohne Betruhe

**Paul Kühling, Naturheilstundiger,
Glatz, Malzplan 896.**

Sprechstunden: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr,
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Die Behandlung geschieht nicht etwa dreifach, sondern persönlich
in gewisser Weise nach einer seit Jahren bewährten Methode,
worauf ich alle Beinkranken in ihrem eigenen Interesse aufmerksam
machen möchte.

Paul Kühling.

**S. Loewy, Glatz,
Ring, Tabernen-Eckladen.
Reizende Neuheiten**

Damen- u. Mädchenhüte.

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Modernisierungen

nach neuesten Berliner und
Wiener Modellen schnellstens.

Den geehrten Herrschaften von Seitenberg und Umge-
gend zur freundlichen Mitteilung, daß ich mich in Seiten-
berg, vis-à-vis des Bahnhofes, als

Kunst- und Handelsgärtner

etabliert habe und empfehle mich für alle in das Fach schla-
genden Arbeiten, als:

Zustandshaltung von Gärten, Neuanlagen,
Bepflanzungen von Gräbern, sowie Aufzüchtung von

Braut- und Trauerkränzen,

sowie zu Altertheiten, zu jeden Preisen.

Für Frühjahr 1904 empfiehlt frische Gemüse, Blumen-
und Gemüseplanten, sowie diverse Süßwaren.

Um genügend Aufspruch bitte hochachtungsvoll

Max Mihlan, Gärtner, Seitenberg.

Geachte Hausfrau!

Bitte machen Sie einen
Versuch mit

Berthold Schwabs

Seifenpulver!

Dasselbe kann die Wäsche,
vert Seife und Arbeit und
ist somit das Beste — im
Gebrauch billige — Wasch-
mittel. Erhältlich in Paketen à 1/2 Pl. zu 10 Pl.,
oder lose angewogen
à Pl. 15 Pl. in meinen
hiesigen Seifen-Schächten
Ring u. Schwedeldorf-
strasse.

Unter den vielen Wasch-
mitteln, die heute ange-
boten werden, nimmt

Berthold Schwabs

Selfenpulver

einen ersten Rang ein.

Fabrik: Münsterberg i. Schl.

1 Minute vom Stadtbahnhof.

Schrankteile Nähmaschinen, gut
nähend, von 10 Pl. an, gebraucht
Gardinenhäcker von 25 Pl. an,
habt ich weiter abzugeben. Gleicher-
falls empfehle ich dem Kaufenden
Büffetum, welches das Geld nach
unmöglich wegnimmt will, meine
durch viele Jahre erprobten, vor-
züglichen Nähmaschinen in aller
größer Auswahl. Eine wirklich
rauerhafte Nähmaschine de-
finieren Sie mir bei mir.

Firma Th. Besuch, Glatz, Mälzstr.
Sitztale: Mittelwalde, Ring.

**Die schönen
Bettfedern
und Daunen
wie
sorgfältige Zuletten
kaufst man am billigsten
nur bei
Willh. Neugebauer**

Glatz, Kirchstraße 130.



Palmi

reine Pflanzenbutter
als durchaus vollwertiger Erhalt
der doppelt so teuren Rech-
butter jahrelang beweist.

Dringende Warnung!

Man fordere in allen Kolonial-
waren- und Butterhandlungen
ausdrücklich Palmi.

Nachahmungen sind nicht schlecht
und rancig.

Hilfe gegen Blutstockung.
Ad. Lehmann, Halle 1. S.
Strass. 6. Rückporto erb.

Wichtig für Landwirte!



Empfehle mein großes Lager der besten
Bieh- und Pferdescheeren.

Auch werden dieselben in meiner Werkstatt gut, sauber
und zu soliden Preisen unter Garantie repariert.

Wilhelm Herden,
Dampfhohlholzfleißerei u. Stahlwarenhandl.,
Glatz, Wassertorstraße Nr. 91.

Norddeutscher Lloyd
BREMEN

Regelmäßige Schnell-
u. Postdampfschiffahrt
zwischen

BREMEN und
AMERIKA
New York via Southampton
Baltimore direkt
sowie nach den übrigen Welttheilen

Nähere Auskunft über Abfahrten,
Fahrtzeit usw. erteilt
General-Agentur Breslau:
Capt. Alexander v. Klock,
Ring 17.

**Echt
silberne**

Monture-Uhren, garantiert gutes
Werk, 6 Rubis, schönes faceted
Saphir, deutsch Reichstempel, 2-
seite Goldrand, Emaille-Zifferblatt,
Mit. 10. Pl. Diebstahl mit 2 eu. Strafe.
Kapself. 10 Rubis Mit. 12.

Schlechte Ware führe ich nicht.

Weitere kleine Uhren sind wohl,
gut abgezogen, u. genau regi-
stiert, ich gebe daher zweie 2 Jähr.
garantistische Garantie.

Bestände gegen Nachn. oder Post-
eingabeung, Umtausch gestattet oder
Selbstdienst zuflucht, somit Bestellun-
gen bei mir ohne jedes Risiko.

Reich illust. Preistafel über
alle Sorten Uhren, Ketten und
Goldwaren gratis und franko.

S. Kretschmer, Uhren, Ketten u.
Goldwaren gratis und franko.
Berlin 445. Neue Königstr. 4.
Kette u. würdig billige Be-
zugsquellen für Uhrmacher und
Wiederhersteller.

Hustenleidender
nehme die hustensilfenden
und hustenschmeckenden

Kaisers
Brust-Caramellen.

Was Extra mit Zucker in sehr form.
2740 not. degl. Bezugn. be-
weisen wie bewährt u.
von sicherem Erfolg solche bei
Husten, Heiserkeit, Katarax u.
Versteinerung sind. Dafür un-
erschienenes weiss zuflucht. Paket
25 Pl. Lieferung bei: E. Töpfer
in Glatz, D. Dürig in Glatz, Paul
Wildenhof in Glatz, H. Fischer
in Glatz, Frz. Wittwer in Mittel-
walde, Paul Engel in Mittelwalde,
Fritz Kriesten in Bad Langenau,
J. Pollner in Rüdersdorf, Magdala-
lena Vogel in Giersdorf, Frz.
Schnabel in Ullendorf.

Kl. Druckerei
of 75 Pl. Medallien u. 30
Portemannié mit Stempel
zu 20 Pl. Stempelkissen
40 Pl. an

Muster nebst Prologatis
Lager und Anfertigung
v. Schablonen
Monogramme,
Potschäfte,
Siegelkästen,
Cliche's u.
Stempelfächer.

Stempelkissen in dies. Große
kosten nur Mk. 1,50
Max Hübsch
Stempel- u. Schablonen-Fabrik
Breslau Hintermarkt 97

Fleischbeschäf-Stempel 1,50 Mk.
Stempel-Kasten 4 Stemp. 9,00 Mk.

Höfliche Einladung
zu einem Besuch mit meiner vor-
zügl. niederschl. konkurrenzlos
billig. Kohle.

ab Lager frei Koffer
Stücke pr. Etz. 85 92
Würfel " " 80 87
Roh I " 75 82
Roh II " 68 75
Schmiedekorb " 60 67
Förder I " 60 67
II " 52 59

Die Preise frei Koffer erhöhen
sich um 2 Pl. bei Posten unter
20 Centnern.

Berein. u. Korporal. Erhöhung.
Gangs u. halbe Wagons zu be-
denken niedrigeren Gebührenpreisen.

Gef. Anfragen erbitte u. um
gut. Zurück erlaubt.

Richard Müller,
Schloß-Niederlage
Oppib. Glatz bini. d. Getreidepeich.

Schöne Absatz-
und Saugferkel
verkauf billig
Dom. Couradwalde.

Osenfacheln, die beste deutsche und
österreichische Fabrikate,

aus leichter mache besonders ausmertig, da solche aus sehr schönem
Ton und sehr lauter gearbeitet sind.

Preise trog des Bolles nicht teurer, wie deutsches Fabrikat.

Sämtliche Eisenteile zum Osenbau,
hergestellt in einem Schlosser, äußerst sauber und allerhöchst
gearbeitet, auf Wunsch werden auch Reparaturen ausgeführt, sowie
Osenfester u. Schlosser.

Gütefeine u. schmiedeeiserne Biehutterdämpfer, Kesselflößen
in allen Größen zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Pumpen und Röhren in allen Arten.

Borge auch komplettes Auffüllen derfelben.

Friedrich Schreiber,
Eisenwaren-Handlung.
Mittelwalde in Schlesien.

Großer Posten 1903er Importen
eingetroffen:

Bock & C.

Henry Clay
Uppmann

Cabanas hervorragend in
Qualität, tabakloser Brand zu den
billigsten Preisen bei

Paul Glöckel, Glatz,
Cigarren-Spezial-Geschäft
Ring 35.

J. Brass, Glatz,

empfiehlt zur Saison:

Abteilung für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Herren-Paletots, elegante Verarbeitung, von 9,50 Mf. an.
Winter-Juppen, warm gefüttert, von 4,25 Mf. an.

Sport-Juppen, neuzeit Fäcons, von 9 Mf. an.

Knaben-Juppen, glatt und gesäumt, von 3,50 Mf. an.

Pelerinen-Mäntel, extra billig, von 12 Mf. an.

Knaben-Paletots in grösster Auswahl von 5 Mf. an.

Knaben-Anzüge, Juppen-Fäcon, warm gefüttert, von 2,50 Mf. an.

Herren-Anzüge, vorzüglicher Sitz, von 8,50 Mf. an.

Burzchen- und Knaben-Anzüge sehr preiswert von 5,50 Mf. an.

Kinder-Anzüge, moderne Fäcons, von 2,50 Mf. an.

Schlafrocke, vornehme Ausführung, in jeder Preislage.

Salon-Anzüge, höchst elegant, von 25 Mf. an.

Herren-Stoff-Jackets, dunkle Farben, von 3,75 Mf. an.

Herren-Stoff-Hosen, dunkel und hell, von 2,00 Mf. an.

Grösste Auswahl in Herren- und Knaben-Hüten und Mützen.

Herren-Hüte von 1,00 Mf. an, Knaben-Hüte von 90 Pf. an. — Herren-Mützen von 90 Pf. an, Knaben-Mützen von 75 Pf. an.
Chapeau-Claques und Cylinderhüte allerbilligt!

Reichhaltiges Lager moderner Neuheiten in Anzug- und Paletot-Stoffen.

Abteilung für feine Mass-Sachen.

Paletots für Herbst und Winter, vorzügliche Mascharbeit, von 27 Mf. an.

Ulster in streng moderner Ausführung, von 30 Mf. an.

Hohenzollern-Mäntel mit faltenreicher Pelerine, von 28 Mf. an.

Pelerinen, lang gearbeitet, guter Lodenstoff, von 12 Mf. an.

Loden-Juppen mit gutem und Lammfutter, von 10 Mf. an.

Sport-Juppen, neuzeit Fäcon, von 15 Mf. an.

Fantaisie-Juppen, vornehmster Schnitt, von 18 Mf. an.

Elegante Strassen-Anzüge, modern verarbeitet, von 30 Mf. an.

Gesellschafts-Anzüge, Robes, von 32 Mf. an.

Salon-Anzüge in Tuch und Samtgarn, von 40 Mf. an.

Frack-Anzüge, extrafein, von 45 Mf. an.

Uniform- und Livree-Sachen zu soliden Preisen.

Sämtliche Masssachen werden mit besonderer Sorgfalt und tadellosem Sitz prompt ausgeführt. — Nehme auch Stoffe zum Anfertigen an, welche nicht bei mir gekauft sind.

Eigene Werkstatt im Hause.

J. Brass, Glatz,

Schwedeldorf Straße 169/70,

Partere und I. Etage.

Die auerlaunt
Freilste und billigste Bezugsquelle
für
hochmoderne
Damen-Kleiderstoffe
und für
Berliner
Damen-Konfektion

enthaltend reizende Fäcons in
Jaquettes, Saccos, Ulankas, Golscapes,
Kragen- und Kindermäntel etc.

Modewaren- und Konfektionshaus

Carl Rittner,

Ring 30.

GLATZ.

Ring 30.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsfahrt Ende Juni 1903:

82600 Personen mit 663 Millionen Mfl. Versicherungssumme.

Besitzungen: Gezahlte Versicherungssummen:

232 Millionen Mfl. 168 Millionen Mfl.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Ausnahmslosigkeit dreijähriger Poli-
cen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesell-
schaften. Alle Neuberichte fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebensdäuglichen Todesfallversicherung
(ordentliche Jahresbezüge der Tab. I) wurden seit 1888 un-
verändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft ertheilen kann die Gesellschaft, sowie deren
Verwalter Paul Glatzel, Glatz, Ring 35.

Radfahrer!

Die nächstjährigen Modelle Fahrräder
sind eingetroffen. Die Ausführung übertrifft alles bisher Dagewesene.
Preise sehr billig, da Sie bei mir nicht den Namen des Fabrikanten,
sondern nur den Preis bezahlen. Meine Acetylen-
Welt-Laternen, das Beste, was bisher auf den Markt gebracht wird,
mit neuester Waffenzulassung und löslichem Brenner, bringe ich hier-
mit ganz besonders zur Empfehlung.

Firma Th. Besuch, Glatz, Mühlstraße.
1 Minute vom Stadtbahnhof. 1 Minute vom Stadtbahnhof.

Sämtliche Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison sind eingetroffen
und empfiehlt uns moderne Dessins für
Anzug-, Paletots-, Mäntel-, Juppen-,
Beinkleider- u. Stoffen
in grosser Auswahl und jeder Preislage.
Ausfertigung in eleganten, tadellosen Sitz schnelltens.

Billigste Preise.

H. Conrad, Neurode,
Ring 107.

Maschinenfertigung aller Herren-Garderobe.

schwere Los zugefallen ist, die Kirche von Canterbury zu leiten. Das wissen alle, welche an jenem Tage mein Amt gelaufen haben. Ich war mehr, der Geschäftsfarbe nach einem Toten als einem Lebenden ähnlich, bleib vor Stämmen und vor Schreinen. Meiner Wahl, ja ich kann sagen, der mir angetanen Gewalt habe ich bis jetzt so viel als möglich, ohne die Wahrheit zu verleugnen, widerstand geleistet. Aber ich muß gestehen, ob ich es wollen mag oder nicht, daß täglich Gott selber meinem Verstande mehr und mehr zu widerstehen scheint, so daß ich seinem Ratsschluß mich deu' muss. Nicht so sehr von Menschen, als von Gott selbst überwunden, kann ich darüber nur das Eine tun, daß ich, nachdem ich nach Städten gebetet und versucht habe, jenen Kelch wohmöglich von mir abzuwenden, gegen meinen eigenen Willen dem Ratsschluß Gottes mich unterwerfe."

Und in der Tat hatten auch Wir viele und wichtige Gründe, das Bontifizial abzuschaffen. Ganz abgesehen davon, daß Wir dieser hohen Ehre wegen unserer Unbedeutsamkeit uns absolut für unmöglich erachteten; w. n. sollte nicht der Gedanke tief bewegen, Nachfolger des heiligen Petrus zu werden, der fast 20 Jahre hindurch die Kirche mit so hoher Weisheit, mit solcher Freiheit des Geistes im Glange so vieler Jugendgenie gelebt hat, daß selbst die Gegner ihn bewundern und die herlischen Taten sein Andenken unvergessen machen. Hierauf sind Wir, um anderes zu übergehen, auch im hohen Grade abgeliert worden durch die höchst bedauernswerten Zustände in der bürgerlichen Gesellschaft. Denn mehr als je in der Vergangenheit leidet die gleiche gegenwärtig an einer sehr tiefe gehenden sehr schweren Krankheit, die von Tag zu Tag sich verschärft und die dem Untergang in rasendem Tempo entgegenführt. Wir wissen es, ehrwürdige Brüder, was für eine Krankheit Wir meinen, den Vertrag und Absatz von Gott, des Sieger zum Verderben führt nach jenen Worte des Propheten: Denne siehe, die sich von dir entfernen, werden zu dir Gehegen (Ps. 72, 27). Einem solchen Nebel glauben Wir in dem hohen Ante, das man Uns überträgt, entgegenzutreten zu müssen nach dem Beistand Gottes: Siehe, ich sehe dich heute über die Völker und Reiche, daß du ausreichst und niebereitest, aufbauest und planest (Jes. 4, 10), aber Unserer Schwäche Uns bewußt, fürchteten wir Uns dieser Aufgabe, deren Ausführung voll von Schwierigkeiten ist, Uns zu unterziehen.

Da es aber nun der göttlichen Weisheit gefallen hat, uns zu dieser erhabenen Würde zu erheben, richten Wir Unser Auge auf den, der uns stützt, und im Vertrauen auf die Kraft Gottes den Güteschatz erstaunend, erklären Wir, daß es in der Leitung der Kirche Unser einziges Betreiben sein wird, alles in Christo zu erneuern (Ephes. 1, 10), damit alles und in allem Christus sei (Johann. 3, 11). Der eine oder andere, der an göttliche Dinge einen törichtlichen Maßstab anlegt, wird in unserer Seele geheime Bestrebungen zu entdecken suchen, um sie auf weisliche Ziele und Parteiwünste zurückzuführen. Um jeden wichtigen Erwartung vorzubereiten, erklären Wir, daß Wir mit Gottes Hilfe vor der menschlichen Gesellschaft nichts sein werden, als ein Diener Gottes, in dessen Auftrag und Gemäß Wir die Kirche leiten. Die Sache Gottes in Unserer Sache, für die Wir alle Kräfte und Unser eigenes Leben einzurichten entschlossen sind. Wenn man daher vor Uns eine Deutse verlangt, die Unseren Willen fund, tu' so kann es keine andere sein als: „Alles erneuern in Christus!“

Indem Wir an diese schwierige Aufgabe herantreten, erfüllt Uns der Gebrauch mit Trost und Zuversicht, ehrwürdige Brüder, daß ihr alle ohne Zweifel treu mitarbeiten werdet, dieselbe zu lösen. Heute Wir den geistigen Zweck daran, so müssten Wir ja glauben, ihr künftig nicht oder wenigstens ih' schlägt zu gering den Kampf an, der in der Geistlichkeit fast überall gegen Gott entbrannt ist. Denn wahrhaftig gegen ihren Schöpfer lehnen sich auf die Hände und füllen die Wölfe auf Gottes (Jes. 2, 1); so daß fast allgemein sich der Ruf erhebt im Lager der Feinde Gottes: Geh weg von uns (Joh. 21, 14). Daher ist den meisten die Freiheit vor dem ewigen Gott völlig erlost, daher wird im privaten wie im öffentlichen Leben auf sie Autorität vielfach keine Rücksicht mehr genommen, im Gegenteil mit aller Kraft und mit allen Kunstgriffen widerstand hingearbeitet, daß sogar die Erinnerung und der Begriff von Gott und die Erkenntnis Gottes vollständig vernichtet werden.

Wer von diesen Erwägungen ausgeht, wird sich der Beschriftung nicht verschließen können, daß eine solche Verderbtheit der Geister gewissermaßen einen Abriss und vielleicht den Beginn der Welt darstellt, welche am Ende der Zeiten eintreten sollen und der Sohn des Verderbens, von dem der Apostel spricht (2. Thessalonische 2, 3), schon auf Erden weile. Mit solcher Art wird überall die Religion herabgestuft, der Glauben angegriffen und die Dogmen des Glaubens beämpft. Schamtlos sucht man jede Beziehung der Menschen zu Gott zu zerstören. Mit unendlicher Verneinlichkeit hat dagegen — nach dem Apostel ein Zeichen des Antikristus — der Mensch selbst sich an die Stelle Gottes gesetzt und sich erhoben über alles, was Gott genannt wird, und zwar ging er in seinem Wahne sowohl, daß er, obgleich er den Gedanken an Gott nicht ganz aus seinem Geiste verbannen kann, die Majestät Gottes zurückweist und die sichtbare Welt gewissermaßen sich zum Tempel erwählt hat, in dem er Andacht verlangt. Im Tempel Gottes sitzt er und zeigt sich, als ob er selber Gott wäre. (II. Tess. 11, 2.)

Den Ausgang dieses Kampfes gegen Gott kann jeder erneutzen, der gefundenen Geistes ist. Der Mensch läßt zu seiner Freiheit mißbrauchen und die Freiheit des Schöpfers missgünstig; aber der Sieg ist stets auf der Seite Gottes, jo die Niederlage ist um so näher, je höher der Mensch in trügerischer Hoffnung auf den Sieg sich gebärdet. Das lehrt uns Gott selbst in der hl. Schrift. Wie wenn er Seiner Macht und Majestät uneingeschränkt wäre, überließ er die Sünden der Menschen (Jes. 11, 24), aber bald nach dieser schieren Abwesenheit erwacht wie ein Schlafender der Herr, wie ein Held, trunken vom Wein (Psalm 77, 65) und verzerrt die Häupter seiner Feinde (Psalm 67, 22), damit alle erkennen, daß Gott der König der gesamten Erde ist (Psalm 46, 8), und damit die Wölfe erkennen, daß sie Menschen sind (Psalm 9, 21).

Das, ehrwürdige Brüder, ist Unserer seite Überzeugung. Aber das hindert nicht, daß auch wir alle, jeder in seinem Kreise das Werk Gottes bekräftigen helfen; und zwar nicht bloß, indem wir beharrlich stehen:

Steht auf, o Herr, es erforderte nicht der Mensch (Psalm 9, 20), sondern auch, indem wir, was wichtiger ist, durch Wort und Tat die Herrschaft Gottes über die Menschen und die gesamte Schöpfung verteidigen, damit deinet Recht und Gewalt von allen anerkannt werde. Das verlangt nicht nur unter in der Natur der Dinge begründete Freiheit, sondern auch das Wohl des Menschenmenschen. Denn wen mug nicht, ehrwürdig Bruder, Trauer erfaßt, wenn er sieht, daß der größte Teil der Menschen, wenn sie sich auch nicht mit Unrecht das größten Fortschritte der Kultur rütteln, unter einander darum kämpfen, daß man fast von einem Krieg aller gegen alle sprechen kann? Das Verlangen nach Frieden erfüllt zwar aller Brust und alle fehnen ihn unablässig herbei; aber will man von Gott nichts wissen, so ist die Sehnsucht nach Frieden umsonst; denn wo kein Gott ist, da ist keine Gerechtigkeit, und wo keine Gerechtigkeit ist, ist auch keine Hoffnung auf Frieden. Der Gerechtigkeit Wirkung ist Friede (Psalm 32, 17). Wir wissen zwar daß viele in ihrem Eifer für den Frieden, nämlich für Ruhe und Ordnung in Parteien zusammengefunden, welche die Ödungsparaden nennen; aber ihre Hoffnungen und Arbeiten werden vergeblich sein, denn die Ödungsparaden bringen keinen Frieden bringen können, sind die Partei Gottes. Diese mug daher auf alle Weise unterstutzt und gefördert werden.

Wie sehr wir aber auch ehrwürdige Brüder, um bestreben werden die Menschen zu Gott zurückzuführen, so wird das doch nicht gelingen können, als durch Jesus Christus. Der Apostel mahnt ja: Ein anderes Fundament kann niemand legen außer dem, das gelegt worden ist Jesus Christus (I. Kor. 3, 11). Er allein ist der, dem der Vater geheiligt und in die Welt geschickt hat (Joh. 10, 36), der Abglanz des Vaters und das Ebenbild seines Wesens (Hebr. 1, 3), wahrer Gott und wahrer Mensch, ohne den wir Gott, wie es notwendig ist, nicht zu erkennen vermögen, denn den Vater kennt niemand als der Sohn, und wenn es der Sohn offenbaren wollte (Matth. 11, 27). Daraus folgt, daß es völlig eins ist: alles zu erneuern in Christo und die Menschen zum Gehorsam gegen Gott zurückzuführen. Darauf müssen wir also unsere ganze Sorgfalt verwenden, daß wir das Menschenmenschen unter die Herrschaft Christi zurückführen; dann wird es Schön von selbst zu Gott zurückzuführen. Zu Gott, sagen wir, aber nicht zum Gott der Träume der Materialisten, welcher apathisch ist und sich um die menschlichen Dinge nicht kümmert, sondern zu dem einen wahren Gott, einfach in der Natur, dreifach in den Personen, dem Schöpfer der Welt, der alles in seiner Weisheit leitet, dem gerechten Gelehrter, der die Schulbücher bestimmt und die Tugend beherrscht.

Der Weg zu Christus führt durch die Kirche. Mit Recht sagt daher der heilige Johannes Chrysostomus: Deine Hoffnung ist die Kirche, dein Heil die Kirche, deine Zauficht die Kirche. Dazu hat Christus sie gegründet, ihr seine Lehre und seine Gebote anvertraut und ihr zahlreiche Gnadenmittel zur Heiligung der Menschen übergeben.

Ihr erkennet also, ehrwürdige Brüder, welche Aufgabe e' uns und euch gleicher Weise gestellt ist: Wir müssen die Menschen, von Christus abgezogen, zur Kirche zurückzuführen. Die Kirche wird sie zu Christus führen und Christus zu Gott.

Wenn wir aber das unter Gottes Hilfe erreichen, werden wir sehen, wie das Böse vom Guten verdrängt wird, und wir werden eine starke Si mme vom Himmel herab hören: Jetzt ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Gefolges geworden. (Offenb. 12, 10.) Um aber alles das unsern Wünschen gemäß zu reichen, müssen wir mit alter Macht darnach streben, daß jenes verabscheuungswürdige Verbergen unserer Zeit völlig ausgerottet werde, wodurch der Mensch sich an die Stelle Gottes gefestigt hat. Dann aber müssen die heiligen Gelehrte des Evangeliums wieder in ihre fröhliche Würde eingeführt, die von der Kirche verdeckten Wahrheiten wieder eingeschafft werden, namentlich über die Heiligkeit der Chr., Errettung und Auferstehung der Kinder, Beißig und Gebrauch der östlichen Güter über die Pöbeln gegen die östlichen Gewissenshaber; endlich ist wieder das Gleichgewicht herzustellen nach christlichen Lehren zwischen den einzelnen Clasen in der Gesellschaft. — Wir werden bestimmt, dem Wollen Gottes gehorchen, dies alles anstreben und es mit allen Kräften zu erreichen suchen. Eure Sache wird es sein, ehrwürdige Brüder, durch Heiligkeit, Wissenschaft und Eifer uns zu unterziehen, nichts anderes anstreben, als daß in allen Christen geprägt werden.

Wer von diesen Erwägungen ausgeht, wird sich der Beschriftung nicht verschließen können, daß eine solche Verderbtheit der Geister gewissermaßen einen Abriss und vielleicht den Beginn der Welt darstellt, welche am Ende der Zeiten eintreten sollen und der Sohn des Verderbens, von dem der Apostel spricht (2. Thessalonische 2, 3), schon auf Erden weile. Mit solcher Art wird überall die Religion herabgestuft, der Glauben angegriffen und die Dogmen des Glaubens beämpft. Schamtlos sucht man jede Beziehung der Menschen zu Gott zu zerstören. Mit unendlicher Verneinlichkeit hat dagegen — nach dem Apostel ein Zeichen des Antikristus — der Mensch selbst sich an die Stelle Gottes gesetzt und sich erhoben über alles, was Gott genannt wird, und zwar ging er in seinem Wahne sowohl, daß er, obgleich er den Gedanken an Gott nicht ganz aus seinem Geiste verbannen kann, die Majestät Gottes zurückweist und die sichtbare Welt gewissermaßen sich zum Tempel erwählt hat, in dem er Andacht verlangt. Im Tempel Gottes sitzt er und zeigt sich, als ob er selber Gott wäre. (II. Tess. 11, 2.)

Den Ausgang dieses Kampfes gegen Gott kann jeder erneutzen, der gefundenen Geistes ist. Der Mensch läßt zu seiner Freiheit mißbrauchen und die Freiheit des Schöpfers missgünstig; aber der Sieg ist stets auf der Seite Gottes, jo die Niederlage ist um so näher, je höher der Mensch in trügerischer Hoffnung auf den Sieg sich gebärdet. Das lehrt uns Gott selbst in der hl. Schrift. Wie wenn er Seiner Macht und Majestät uneingeschränkt wäre, überließ er die Sünden der Menschen (Jes. 11, 24), aber bald nach dieser schieren Abwesenheit erwacht wie ein Schlafender der Herr, wie ein Held, trunken vom Wein (Psalm 77, 65) und verzerrt die Häupter seiner Feinde (Psalm 67, 22), damit alle erkennen, daß Gott der König der gesamten Erde ist (Psalm 46, 8), und damit die Wölfe erkennen, daß sie Menschen sind (Psalm 9, 21).

Das, ehrwürdige Brüder, ist Unserer seite Überzeugung. Aber das hindert nicht, daß auch wir alle, jeder in seinem Kreise das Werk Gottes bekräftigen helfen; und zwar nicht bloß, indem wir beharrlich stehen:



Por aspera ad astra!

Gratis - Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 83.

Nr. 42.

Glaz, Sonntag, 18. Oktober 1903.

6. Jahrgang.

Wochentkalender.

Oktober. (Rosenkranzmonat)

- 18. Sonntag. 20. nach Pfingsten. Kirchweihfest der Prager Domkirche. Fest 1. Kl. mit Ottakro. Lukas, Evangelist.
- 19. Montag. Titus von Aquinata, Minorit, † 1552.
- 20. Dienstag. Johannes Kantius (aus Kenty in Oberschlesien), Priester, † 1478.
- 21. Mittwoch. Ursula und ihre Geschätzinnen, J. und Mart. zu Köln, † 458.
- 22. Donnerstag. Maria Salome, Mutter der hl. Apostel Johannes und Jakobus, † im 1. Jahrh. Kordula, J. und Mart., Geschätzin der hl. Ursula.
- 23. Freitag. Fest des allzeitigen Erbälters, Severin, Bischof von Köln, † um d. J. 3.
- 24. Sonnabend. Raphael, Erzengel. Evergilius, Bischof von Köln, † 418.

Zwanigster Sonntag nach Pfingsten.

Jesus heißt den Sohn eines königlichen Beamten. Joh. 4, 46-53. In jener Zeit war ein Königlicher, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Da dieser gebürtig hatte, daß Jesus von Juda nach Galiläa gekommen ist, begab er sich zu ihm und bat ihn, daß er hinabkomme und seinen Sohn heile; denn er war daran, zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: „Wenn ich nicht Zeichen und Wunder sehe, so glaubet ihr nicht.“ Der Königliche sprach zu ihm: „Herr, komm hinab, ebe mein Sohn lebt.“ Jesus sprach zu ihm: „Geht hin, dein Sohn lebt.“ Und der Mann glaubte dem Worte, welches Jesus ihm gelagt hatte, und ging hin. Und da er hinabging, degegneien ihm seine Knechte, verstanden ihm und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erschöpfte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sagten ihm: „Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.“ Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gelagt hatte: „Dein Sohn lebt.“ Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Die christliche Hausmission.

Von P. Adolf.

Noch einmal vom warmen Kleide der Liebe.
Und nehmen wir nochmals die Frage her: Wie soll die Nächstenliebe sein? Sie soll den ganzen Menschen durchdringen und in Gedanken, Worten und Werken muss sie sein. Der sel. Maria Taizé ist einmal der liebe Heiland erschienen und hat ihr gesagt: „An Menschen, bei denen du steht, daß sie mit dem Nächsten gut sind, daß sie Nächstenliebe üben, schließ dich an, auch wenn sie in großen Sünden sind; früher oder später werden sie sicher zu mir zurückkehren. Menschen aber, die hartherzig sind, anderen Böses tun, keine Nächstenliebe haben, meide, denn sie werden gewiß über enden!“

Tun wir also recht viel Gutes schon dem Herzen Jesu zu Liebe! Um das zuwege zu bringen, mußt du zuerst um diese Gnade beten. Ohne die Gnade Gottes kannst du nicht einmal einen guten Gedanken fassen, geschweige denn so viel Gutes tun, wie es die Nächstenliebe verlangt. Bete oft: „O Herr Jesu Christus, mache mein Herz dem deinen gleich! Mache es liebvol, mildeßig und güting gegen den Nächsten! — du willst es ja so haben!“

Dann über Nächstenliebe so viel du kannst. Es ist nicht nötig, daß du immer in deine Böse greifst, dein Brod teilst, wie der hl. Martinus sogar seinen Mantel zerföhnet. Das ist nur eine Gattung Nächstenliebe zu üben. Gang mit dem Geistigen, mit dem Billigsten an.

Lebe Nächstenliebe in Gedanken. Und da tu' sie einfach zwei Dinge: „Was du nicht willst, das man dir tue, das füg auch keinem anderen zu!“ und „Was du willst, das man dir die, das tu' auch anderen!“ — Du willst auch nicht, daß man schlecht von dir denkt, so denk auch von anderen nicht schlecht. Freilich, wenn du siehst, daß der andere ein Drunken-

bold ist oder ein Schürzenjäger, brauchst du dir gar nicht zu denken: „Ist der aber mäßig und der ist leidlich!“ Die Nächstenliebe fordert keine Lüge, aber verurteile ihn nicht. Bedauere ihn, denn entweder singt und kämpft er mit seiner Sünde, dann verdient er ohnehin Mitleid und Güte, oder er kämpft gar nicht mehr mit seiner Sünde, dann muß man ihn erst recht bedauern, denn dann steht er erst recht im Unglück drin. Du willst auch nicht, daß man gegen dich argwohnisch ist, so sei es auch nicht gegen andere. Du willst auch nicht, daß man dich beneidet, so sei auch nicht gegen andere neidisch! — Und wenn man gegen dich gleich so empfindlich wäre und aufbrausend, dann würde es dir wohl schlimm ergehen. So sei es auch nicht gegen andere! Du willst auch, daß man gegen dich gütig sei, verzehrt, das Gutes wünscht, das Gute gibt, so sei auch gegen andere gütig, milde, wohlwollend. Freue dich mit den sich Freuenden und trauere mit den Trauernden und — mit welchem Maße man ausmischt, mit dem wird einem eingemessen werden! —

Nächstenliebe übe sodann in Worten. „Was du nicht willst, das man dir tu, das sag auch keinem anderen zu!“ und „Was du willst, das man dir tu, das tu auch anderen!“

In der Beziehung kannst du schon Nächstenliebe üben, da du noch den Mund zu halten und nicht redest. Du willst es gewiß auch nicht, daß man dich so finster anschaut. So schau auch andere nicht finster an, mach allezeit ein offenes, freundliches Gesicht. Du schaust gewiß lieber in ein lichtes, lachendes Gesicht, als wie in eine Brummaschine, die dreinschaut, daß ein Messner in Tirol dirn gleich in den Turm laufen würde, weiter zu läuten, wenn er es sehen müßte. Die Nächstenliebe fordert besonders oft auch, daß du überhaupt schwiegst. Einst kam ein Vater zu einem Klostergeistlichen und hat bitter geklagt: daß ihr Mann so böß sei! „Vater!,“ hat der Klostergeistliche gesagt und er geht hinein ins Kloster und bringt ihr eine Flasche Wasser vom Klosterbrunnen, „so oft der Mann wieder einen Rausch hat, oder er sonstwie recht böß ist, so nehmst einen Schluck solchen Wassers in den Mund und behaltet es im Munde, bis alles vorüber ist!“ Die Frau hat es gelan und nun ist es aus gewesen mit allem Bank in ihrem Hause. Einer allein streitet nicht lange. — Und die Nächstenliebe fordert, meine liebe Brüder und Schwestern und Kästchenschwestern, daß du sein die Zunge einlemmst und nicht zweibeinige Telegraphenstange machst von Haus zu Haus. Schließ nur recht fest die Lippen, sonst fliegen zu viel Drahtseile herum und die Stichen an und sind oft giftiger als selbst die Auszehrungsdrähte, denn jene töten bloß die Lunge, diese aber sogar die Seele. Die Nächstenliebe fordert es, daß du, Unfehlbarer, nicht deinen Seelenunterrat auspeilst, denn er erzeugt in den Seelen eine fressende Krankheit wie Strophulose und Krebs. So fordert die Nächstenliebe gerade einmal das Mundhalten. Wenn du dann redest, kannst du Nächstenliebe über selbst schon im Ton der Rede. Es ist nicht gleich, ob du freundlich sagst: „Hol mir Wasser“ oder ähnlich, oder ob du es hart und rauh sagst. Du willst es auch nicht, daß man dich ansäfft, so fahrt du auch andere nicht an. Um so mehr hüte dich vor Schimpfworten und vor dem Schellen. Behalte das „Doch“ und „Gest“ und dergl. nur bei dir. Nur Adam hat die Geschöpfe benannt, du hast kein Recht mehr dazu. „Was du nicht willst, das man dir tu, das sag auch keinem anderen zu!“ — Vorab verbreite das eine giftige Ding, die üble Laune. Müssen es auch andere bitten, daß du schlecht aufgelegt bist? Was können die anderen dafür, daß du einmal „mit dem linken Fuße zuerst aufgestanden“ bist, oder daß du am Vorlage schlecht verbaut hast oder zu spät schlafen gingst, oder auch ein Glas zu viel erwischst hast? — Sei gütig! Warne, wo du warnen mußt! — Rate, wo du raten kannst! — Tröste, denn auch du willst getröstet werden! Kurz: sei gütig auch in Worten. Vor allem bete für den Nächsten.

Eindlich sei gütig in Werken. Doch davon das nächste Mal.

Ein liebes Wort.

Sch weiß ein kleines Wörtlein
Das jedes Herz erquickt,
Und hält ihm auch der Himmel
Das größte Kreuz geschickt.

Fromm singen es die Kinder,
Für alle armen Sünder
Es ist der Jungfrau Kraft,
Ist es das Leb'nslicht,
Das ihr in schweren Kämpfen
Von seinem Schein getroffen,
Stets neuen Mut verschafft.

Der Unschuld giebt es Stärke,
Für alle armen Sünder
Dass sie nicht wankt, noch fällt,
Tönt es wie Heimatsklang;
Gerechten neues Feuer,
Wenn's fromm für sie gesprochen,
Das standhaft sie erhält.

Und soll ich es dir sagen,
Dass sie nicht wählt, noch fällt,
Es wird, o Wort der Gnade!
„Maria hilf“ genannt.

Im Simmenthaler Hof.

Erzählung von Hedda Lengauer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gut denn,“ rief er aus . . . „wenn Du's hören willst, so höre . . . nein, ich hab's nicht getan . . . nein . . . taufendmal nicht . . . Wer kann mir etwas beweisen? . . . wer hal's gesehen! . . . Verleumdung! . . . nichts würdig! Verleumdung! Was soll ich's aber den fremden Leuten übel nehmen, wenn mein Sohn . . . mein eigen Kind . . . Weiter kam er nicht.

Lenz warf sich schluchzend an des Vaters Hals: „Vater, Vater, verzeihe mir . . . ich bin so glücklich darüber; was Ihr mir da sagt, giebt mir das Leben wieder! Ich, jetzt sollt Ihr leben, wie Euch Euer Sohn verteidigt . . .“ Der Alte jedoch entzog sich dem umklingenden Armen des Lenz und ging rasch aus der Stube und aus dem Hause.

Lenz folgte ihm nicht, sondern lehnte voll stiller Glückseligkeit zu seinem Weibe zurück. Nun erst konnte er sich voll und ganz des Glücks freuen, das ihm diese Nacht geworden war. Wie Besiegung von langer, banger Dual kam es über ihn, er hätte jubeln und laut ausfließen können, im Überzeugen des Glücks. Und dann fühlte er plötzlich seinen Hals wiederlehren gegen die Menschen, die es wagen könnten, einen Unschuldigen zu verleumden, auf einen ehrlichen Namen Schmach und Schande zu häufen. Wie erfüllt es jetzt sein Herz mit Genugtuung, daß er im Stande war, fünfzig die übeln Nachreden zum Schweigen zu bringen! Seine ganze Kraft wollte er einzehlen; der Vater war ja unschuldig und niemand hatte einen Grund, oder ein Recht, an seiner Rechtmäßigkeit zu zweifeln.

Merkwürdiger Weise fand Lenz gar nicht so häufig mehr Gelegenheit, auf die Sache zurückzukommen. Die Leute schwiegen, gaben sich mit Lenzens Erklärungen zufrieden und das häßliche Gerücht war verstimmt.

Diejenigen aber, die den Verdacht noch immer nicht aufgeben wollten, waren fest überzeugt, daß Gottes Wahlen, die zwar langsam aber sicher mahlten, in kommenden Zeiten das Verbrechen zur Sühne führen würden.

Auf dem Simmenthaler Hofe herrschte wieder frohe Stimmung, Lenz und sein Weib freuten sich innig über den frischen und gesunden heranwachsenden Knaben. Der Alte tat, als ob sehr alles geschicklich und ausgeglichen sei, und war freundlich mit allen. Zu dem Kinde, das er nur im jüngsten Tonne „mein Büble“ nannte, hülfte er sich ganz besonders hingezogen und trug es oft stundenlang in der Stube herum, wobei ihm die Chelente lächelnd zusahen. Das Familienglück im Simmenthaler Hofe schien ein echtes und dauerndes, alle trübten Wolken waren verschwunden. und das zu Ende gehende Leben des alten Simmenthaler schien in freundlichster Weise auszulingen . . .

3. Die Stimme des Gewissens.

Brütende Sommerhitze liegt über der Gegend. Schon seit Wochen ist kein Regen mehr gefallen; verstaubt und halb verschmachtet liegen die Blumen in den Gärten die Käpstein zur Erde, und die Wiesen waren von fahlgelber Farbe, wie ausgebrannt.

Obgleich es schon spät am Nachmittage war, ließ doch die Hitze nicht nach, sondern wurde im Gegenteil immer drückender und unheimlicher.

Selbst der Wind, welcher dann und wann über die heimale reife, gelbe Saat stach, erfrischte nicht, denn sein Wehen glich einem Glühhaube.

Besorgt blickten die Dorfbütté nach dem Himmel, an dessen Rande sich drohende Wolkenmassen aufzutürmen begannen — so dicht, so gelbbraun und weiß umsäumt, daß auch der Lenz, welcher eben vom Felde nach Hause gekommen war, voll Besorgnis nach den Seiten fragt.

Sein Weib saß, mit einer Arbeit beschäftigt, am Fenster und schaute bellkommen hinaus.

Draußen auf der Straße eilten die erhitzen Landleute, von der Arbeit auf dem Felde heimkehrend, dem schlüpfenden Dache zu; denn immer dichter ballte sich das Gewölk zusammen, und der heftiger werdende Wind trieb mächtige Staubwirbel vor sich her.

Das Gesinde war längst heimgekommen; aber mit Schrecken bemerkten Lenz und sein Weib, daß der Vater, welcher wie alljährlich auch heute das Bißle mit ins Feld genommen hatte, noch nicht zurückgekehrt sei.

Beide erschraken aufs heftigste; denn wie konnte der alte, gebrechliche Mann und das Kind, das noch kaum auf seinen schwachen Füße trippeln konnte, dem heftigen Gewitter widerstand leisten . . .

Des Kubes Mutter erzählte weinend, wie sie den Knaben schon gar nicht habe fortgehen lassen wollen; es sei ihr so sonderbar zu Mute gewesen, so bang, als stünde sie vor einem großen Unglück. Sie habe auch dem Vater noch besonders einschärfen wollen, ja recht befürsam mit dem Büble umzugehen, es aber doch wieder unterlassen, aus Zürich, der Alte könnte darüber beleidigt sein. Nur bereue sie, den Knaben aus den Händen gegeben zu haben.

Der Lenz tröstete die Weinende.

Der Großvater hängt ja selbst mit ganzem Herzen an dem Kinde und würde schon dafür Sorge tragen.

In der Stube ward es nun mit einem Male finster wie beim Anbruch der Nacht.

Die Bäuerin schrie laut auf vor Entsetzen, als nun das Wetter in voller Wucht losbrach und die ersten, grellen Blitze, von weitigen Donnerschlägen begleitet, herunterzuckten. Der Regen schlug prasselnd an die Scheiben, welche bei jedem Krachen des Donners klimpten. Nun hielte es den Lenz nicht länger in der Stube!

Während sein Weib zu beten anfing, eilte er hinaus in den Sturm und Regen, den Vater und das Kind zu suchen.

Der Großvater und das Büble waren heute ganz besonders vergnügt im Walde gewesen. Die alten, zitternden Greisenhände hatten manch rotes Erbbeerlein gepflückt und in das hungrige Maulchen des Enkels gesteckt. Dann war es wieder ein flinkes Eichhörnchen gewesen, welches die Aufmerksamkeit des Kleinen erregt hatte und von dem er wissen wollte, ob auch Tierelein ein Häuschen und ein Mütterlein darin hätten!

Mit dem Erzähler war es nun recht spät geworden. Von dem heranziehenden Wetter war im Walde nichts zu bemerken gewesen und erst als die beiden aus den dichten Bäumen heraustraten und den Heimweg über die Wiesen nehmen wollten, sagte das Büble: „Vaterle, gucket amal am Himmel nauf!“

Und dann war der Geist höchlich erschrocken über den Anblick der vom Winde gepeitschten gelblichen Wolkenmassen und hatte zur Eile getrieben.

„Jetzt heißt's laufen, Büble . . . laufen, was das Zeug hält, sonst . . .“

Aber die jungen, trippelnden Füße und die halbgelähmten, älter Schwachen des Geistes wollten nicht recht vorauswärts

kommen, und bald genug wurden die beiden mitten im Felde, ohne Schutz und Decke vom Gewitter überrascht. Der kleine Knabe begann nun bestig zu weinen, und da er Gefahr lief, vom starken Sturme umgerissen zu werden, nahm ihn der Alte auf den Arm.

Und nun galt es, sich mühsam durchzukämpfen durch das tosende Wetter, den Wind und den klatschenden Regen, der ihnen ins Gesicht schlug und die Gewänder durchknäute, daß das Kind vor Frost zu zittern begann.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage.

1562. Tod des heiligen Petrus von Alcantara. Im Jahre 1499 zu Alcantara in Spanien geboren, trat er in den Franziskaner-Orden und wurde Priester, war lange Zeit Prediger und machte zahllose Bekehrungen. Zum Provincial erwählt, führte er 1540 in seinen Klöstern eine strengere Sittengewohnheit ein und besonders eine Armut im höchsten Grade ein und wurde so der Utreiber der Alcantarianer oder der Ministranten von der strengsten Observanz. Papst Julius III. hat 1555 diese Reform bestätigt. Petrus starb im Kloster Arenas und wurde von Clemens IX. 1689 heilig gesprochen.

23. Oktober.

1456. Tod des heiligen Johann Capistran. Am 24. Juni 1386 zu Capistrano in Italien geboren, trat er in den Franziskaner-Orden und tat sich durch seinen Eifer und seine Bereitschaft so hervor, daß die Päpste ihn zu verschiedenen Sendungen und wichtigen Geschäften gebrauchten, besonders zur Befreiung der Christgläubigen in Italien, der Fratizien. Nach Böhmen gesandt, soll er bei 1600 Hussiten bekämpft haben. Dann predigte er einen Kreuzzug gegen die Türken und brachte ein Heer von 80000 Mann zusammen, das er der Anführung des Hunyades übertrug, einen Teil desselben jedoch selbst befehligte. Sein Ruhm stieg noch höher, als er in Belgrad 1456 einen wütenden Sturm der Türklen abflog, einen Aufstand machte und das feindliche Heer in die Flucht schlug. Er starb in dem ungarnischen Kloster Kloof und wurde von Papst Alexander VIII. 1690 heilig gesprochen.

24. Oktober.

447. Tod des heiligen Prolos. Zu Konstantinopel geboren, wurde er Sekretär des heiligen Johann Chrysostomus, dann Priester und endlich Patriarch von Konstantinopel. Als solcher trug er viel für die Rückkehr der Nestorianer zur Kirche und bei stand seiner Herde mit apostolischem Eifer vor. In seinem Todesjahr war ein schreckliches Erdbeben in Konstantinopel und an vielen Oecien des Morgenlandes, das 6 Monate lang andauerte, endlich aber durch die Abwendung des „Trisagion“ (Heiliger Gott! heiliger starker Gott! etc.), das auf wunderbare Weise geoffenbart worden, aufhörte. Noch jetzt wird das Trisagion in der griechischen Messe gesungen und wurde auch in die Karfreitag-Misericordie der römischen Kirche aufgenommen. Man hat von Prolos 20 Reben und 3 Briefe.

Erste Encyclika unseres hl. Vaters Pius X. an die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Ordinarien, welche im Frieden und in der Gemeinschaft mit dem Apostol Stuhle leben.

Ehrwürdige Brüder, Brüder und apostolischen Segen! Indem wir zum erstenmale nach Unserer Erhebung auf den apostolischen Stuhl, die nach Gottes unerforstlichen Ratshilf erfolgt ist, zu Euch sprechen, erläutrig es zu erwählen, daß wir mit Tränen und Bitten die große Last des Pontifikats von uns fernzuhalten suchten. Wir glaubten hierauf anwenden zu können, was der heilige Ambrosius von sich sagte, obgleich Wir dem Berichte nach durchaus unglaublich sind, daß er gegen seinen Willen gewungen war, die Bischofswürde anzunehmen. Die Brüder, welcher jener Heilige öffentlich befunden, dirigen Wir fundum, um zu zeigen, in welcher Geistigung Wir die schwere Aufgabe, die Herde Christi zu weiden, übernommen haben. „Zeugen sind“, so sagt jener Heilige, meine Tränen und Seufzer, die mir niemals ein Schmerz ausgepreßt hat vor dem Tage, da mit das

Albert Erdmann von Levetzow †.

(Nachdruck verboten.)

Auf seinem Gute Gossow bei Königsberg in der Neumark (preußische Provinz Brandenburg) verstarb in der Nacht zum 12. August 1903 der frühere Präsident des deutschen Reichstags, Bürkl. Geheimrat von Levetzow. Albert Erdmann von Levetzow war am 12. September 1828 geboren, studierte Jura und Cameralia in Berlin, Halle, trat 1848 in den preußischen Justizdienst, wurde 1855 Amtsgerichtsrat und 1857 als Hilfsarbeiter in Kultusministerium berufen. Im Jahre 1860 trat er aus dem Staatsdienst aus, um sein väterliches Gut Gossow zu übernehmen. Den Anfang des Jahres 1866 machte er als Führer einer Landwehrkompanie mit. Im Jahre darauf wurde er Landrat des Kreises Königsberg in der Neumark; er war dann von 1876 bis 1896 Landesdirektor der Provinz Brandenburg und wurde 1892 zum Bürkl. Geheimrat ernannt.

Mitglied des deutschen Reichstags war er von 1867 bis 1871, von 1877 bis 1884 und dann wieder ununterbrochen von 1887 bis 1903, und zwar, den Wahlkreis Königsberg I. R., erster Präsident des Reichstags von 1881 bis 1884 und von 1888 bis 1895. Das Amt des Präsidenten bat er stets mit Unparteilichkeit, Geschäftskennnis und entgegenkommender Liebenswürdigkeit geführt; drassenhafte Verstimmungen wußte er oft durch ein glücklich gewähltes Scherzo zu begreifen. Das Präsidentenamt fand am 23. März 1895 ein Ende: nachdem der Reichstag mehrheitlich den Vorschlag seines Präsidenten, den Fürsten Bismarck zu seinem achtzigsten Geburtstag zu beglückwünschen, abgelehnt hatte, erklärte Levetzow, daß er das Präsidentenamt niedergelegt. Auch der zweite Bürkl. Präsident, der nationalliberale Dr. Bürkl. legte sein Amt nieder. In Levetzow gehörte dem Reichstag bis zum Schluß der letzten Legislaturperiode an. Zunehmende Kränklichkeit verhinderte ihn jedoch immer mehr vom Aufstreben in der Öffentlichkeit. Für den neuen Reichstag von 1903 hat er nicht wieder kandidiert. Seit dem Februar 1890 war er Mitglied des preußischen Herrenhauses auf Lebenszeit; außerdem war er Mitglied des preußischen Staatsrats (seit 1884), des brandenburgischen Provinziallandtags und des heimischen Kreistages. Mit ihm ist ein Konserватiv von guten alten Slog ins Grab gesunken, eine edle Natur und ein Mann von wirtschaftlicher Geistung.

Professor Dr. Ernst Stüdelberg †.
(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

In Ernst Stüdelberg, der in seiner Heimatstadt Basel verstarb, ist verloren die schweizerische Kunst einen ihrer vollständigsten Meister, der auch außerhalb der Eidgenossenschaft durch seine vielfach reproduzierten Fresken in der Teilstapelle am Münsterdom höchst bestens bekannt geworden ist. Seine Studien hat Stüdelberg zuerst in Antwerpen und Paris, dann in München bei Moritz von Schwab, vor allem aber in Italien gemacht, wo er sich die Skulpturen und Gemälde für seine Landeskunst und Genrebilder holte. Auch zahlreiche Frauen- und Kinderporträts hat er geschaffen. Es war ein naher Freund C. F. Meyers und Ehrendoktor der Zürcher Universität.

Dr. G.

Vermischtes.

Charles Allix war nicht nur ein talentvoller Musiker in der provengalischen Stadt Aix, sondern auch ein mechanisches Genie, das ruhelos tätig schuf, um Automaten in größter Vollendung hervorzubringen. Das gelang ihm auch bei einem Guittarmusikspieler. Zum Scherz stellte er die Figur an das offene Fenster und spießte mit ihr Duette. Die Einwohner von Aix ergriffen Entsetzen; sie meinten, hier ein Teufelswerk sehen und ergreifen ihren geschafften Würtzburger, um ihn der Hauberei anzufügen. Er versuchte, den Gericht zu den Mechanismus seines Geigenspielers zu erklären, doch vergebens; die Richter verurteilten ihn, mit seinem Werk gehangen zu werden. Das Urteil wurde auch 1664 auf dem Martiniplatz in Aix vollstreckt.

[Geschwindt.] Da: „Bindet Du nicht, Anna, daß die Frau Kommerzienrätin heute wieder ganz ungewöhnlich und bläßend aussieht?“ — Anna: „Na, ja, — sie versteht es eben, ihrem Neugebenen zu einem gewissen Anstrich zu verleihen!“

[Sein Beruf.] Gerichtspräsident: Herr Joseph Mitter junior, was für eine Verhaftung haben Sie? — Zeuge (Sohn eines reichen Bankiers): „Keine, Herr Präsident.“ — Aber Sie müssen doch irgend was sein! — „Nun, ich bin halt der Junior.“

[Die Überraschung.] Schwiegersohn zum Schwiegervater! „Sie sagten doch, ich würde überrascht sein über die Mütigkeit, welche Ihre Tochter erhalten werde, und jetzt geben Sie mir gar nichts!“ — „Nun, sind Sie etwa nicht überrascht?“

[Schönende Vorbereitung.] Um seinen Vater auf die freudliche Nachricht, daß er durch Crampen gefallen sei, allmählig vorzubereiten, telegraphiert Eduardus Sohn an denselben: „Durch“ und nach einer halben Stunde: „Gefallen“.

[Ergeben.] Nagauer. „Herr Sohn hat vier Jahre Budithaus getrieben!“ — „So? Wie meinest du?“ — „Ein Krieg vom Staat Oeden, der andere Budithaus; was kann man da machen.“

[Ein Ausgabenter.] Drohselbstgefälliger: „Mein Herr ist ein ausgezeichnetes Militärführer, Herr Leutnant! — Leutnant: „Na ja, ist auch zivilversorgungsbereit!“

[Nicht ausreichend.] Nun, hat die Generalin mit ihren sechs Löchern gestern auf dem Ball Eriol gehabt? — „Einen Aufhängerfolg!“

Logograph.

Ich hab' mein Haus an Seen, Hügeln
Bezeichnet sehr mit scharfem Bahn,
Und geb', das Gesetz mir auszieren,
Ein labendes Getränk Dir an.

Schärade.

Die erste nennt eine Farbe Dir,
Und wenn die beiden sind vereint,
Und zweit verlangt mir von mir;
Eine norddeutsche Stadt erscheint.

(Die Ausführungen folgen in nächster Nummer.)

Aus vorheriger Nummer.

Aufführung des Logographs: Wachs, Sach's, Dachs, Lachs.
Aufführung der Schärade: Helsing.Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft
„Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des „Gebirgsboten“ in Glarus.

(Nachdruck verboten.)



Wo sind die alten Adler?

Prof. Dr. Ernst Stüdelberg †.

Gebirgsblatt

Illustrierte Unterhaltungszeitung
zum „Gebirgsboten“.

Nr. 42.

Sonntag, den 18. Oktober.

1903.

Die Spule.

(Nachdruck verboten.)

Es dreht sich die Spule
Und reißt Du der Faden,
Die Spindel steht still,
Dann muß sie verweilen,
Denn fort muß sie eilen,
Doch weiter nicht eilen,
Doch' Ruh, ohne Rast,

Die Spule ist des Menschen
Schnell endender Lauf,
Dort eilt er im Leben
Mit hastigen Schritten —
Der Tod läßt ihn auf.

Normund und Mündel.

Nach dem Englischen frei bearbeitet von A. S.

(Nachdruck verboten.)

Fraulein Fitzjohn lag mit einer Nadelarbeit am offenen Fenster ihres Zimmers, da erlangte die Bejutschglocke, ihre Wangen röteten sich, ihre Finger bebten, die Nadel entfiel ihrer Hand. Aenglich blickte sie hinaus und bemerkte wie Jenny das kleine Schiebentferchen am Tore öffnete, um zu sehen wer da sei. Ein männliches Gesicht erschien an der Doseöffnung. Der Draußenstehende schien sich nur nach irgend etwas erkundigt zu haben, denn nach kurzer Unterredung schloß Herr Schieber wieder und kehrte, ohne das Tor zu öffnen, nach dem Hause zurück. Fraulein Fitzjohn blieb unbeweglich, ihre Hände umklammerten die Fensterrahmen, ihre Augen waren weit ausgerissen, jeder Blutspritzer war aus ihrem Antlitz gewichen. Nach wenigen Minuten fuhr sie, tief aufseufzend mit der Hand über die Augen.

„Ist es möglich, daß ich mich irre?“ murmelte sie. „Es war nur ein flüchtiger Blick; aber doch —“ Plötzlich schien ihr ein Gedanke zu kommen; sie trat an den Tisch, auf welchem ihre Schreibmaterialien lagen, warf hastig einige Zeilen auf ein Papier und begab sich rasch in die Rücke hinunter, um Jenny zu bitten, das Billet doch augenblicklich zur Post zu befördern.

„Wer war eben an dem Tore?“ fragte sie, so gleichgültig als möglich.

„Nur ein Herr, der anfragte, ob ein Herr Yates oder Hates hier wohne, und ich sagte ihm, es wohne überhaupt kein Herr hier.“

Dann fragte er, ob dies nicht ein Posthaus sei, und ich sagte nein, wir hätten nur eine einzige junge Dame im Logis und mehr brauchen wir nicht. „O,“ sagt er, „dann bitte ich um Entschuldigung! Dies Haus gehört Frau —“ Fraulein — „,Fraulein Tippets,“ sagt ich. „Und ich weiß auch von gar keinem Posthaus hier in der Nähe.“ So hat er denn nochmals um Entschuldigung und ging weg. Ach, Fraulein, wie seien Sie aus! Ist Ihnen nicht wohl? „Ich habe nur bestiges Kopftuch. Weiter ist's nichts. Wenn Sie dies gleich besorgen wollten, Jenny, wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

Und dann schleppte sich Fräulein Fitzjohn langsam die Treppe hinauf und setzte sich wie gebrochen nieder. Nach einer Weile erinnerte sie sich und öffnete ein auf dem Schreitende liegendes, elegantes Buch. „Ich möchte wissen, was ich ohne dieses Tagebuch anfangen sollte!“ — läßt sie rief. „Doch habe niemand, denn ich meine Gedanken und Beobachtungen mitteilen kann. Jenes Gesicht am Dorfcenter verfolgt mich beständig. Wie froh bin ich, daß ich gleich an Herrn Austin die wenigen Worte schrieb: „Zu fürchte, ich bin entdeckt, mein bester Freund, kommen Sie gleich und raten Sie mir, was ich tun soll.“ Bester Freund — bester und liebster! Ab, dies wird er nie erfahren! Er betrachtet mich nur wie eine seiner Sorge Untertrakte, eine Unglücksliste, die er bemitleidet und mit Güte behandelt, wie jede andere, die sich in meiner traurigen Lage befände. Um meiner teuren Mutter willen, tut er dies alles. Wie gut erinnere ich mich — kann wirklich schon ein Jahr dergestalt vergangen sein? — wie sie meine Hand in die leichte legte und bei ihrer langen und erprobten Freudeinheit ihn bat, zur Zeit der Tod mein Beschützer zu sein; und als er es feierlich vertrach, trat ein solch friedlicher, ruhiger Ausdruck in das süße, bleiche Gesicht, als ein Ausdruck, der bis zum Ende blieb und dann doch ich darf mir jene Tage nicht ins Gedächtnis zurückrufen. Was soll nun aus mir werden? Werde ich die jehs traurigen Monate bis zu meinem 21. Geburtstage hier zu bringen müssen? Wie sollte ich dies ertragen? Die alten Damen sind die Güte selbst; aber, o, es ist so öde — so einsam hier! Und dann das beständige Gefühl, nicht wahr sein zu können, etwas vor ihnen verborgen zu müssen! Ich bin überzeugt, Jenny hat bereits Verdacht gesetzt. Ich fürchte jedoch nicht, daß sie mir zu schaden judged würde, und wenn nötig, würde ich in sie mehr Vertrauen setzen, als in Fraulein Tippets; ich glaube, sie hat einen stärkeren Geist als diese. Wird Herr Austin morgen kommen? John Austin — der leuere Name! — und Chester verschloß ihr Tagebuch wieder sorgfältig mit einem kleinen Schlüssel, den sie an ihrer Uhrkette befestigt trug.

Herr Austin kam wieder am folgenden noch am nächsten Tag. Fraulein Fitzjohn fing an, ängstlich zu werden — so ähnlich, daß die Erinnerung an das Gesicht des Fremden am Tore immer schwächer wurde und sie sich selbst zu überreden suchte, daß es eine zufällige Ähnlichkeit — ein Phantasiergebilde gewesen sei.

Eines Morgens sprach Anna Tippets die Absicht aus, eine Freunde in der Nähe von Bloomsburg Square zu bejuchen. Ihre Schwester billigte ihren Plan und bemerkte nur, sie selbst müsse bestens das Haus hinter, da sie wieder sehr von rheumatischen Schmerzen geplagt sei.

Fraulein Anna entfernte sich direkt nach eingekommenem Frühstück. Sie mochte ungefähr eine Stunde weg sein, als es gegen 10 Uhr am Tore schellte und Jenny mit ganz verstörter Miene einen Brief in das Zimmer brachte. Der Kommissar habe gejagt, es sei eine dringende Sache, und sich gleich wieder entfernt.

Mit bebenden Zingern entfaltete Fräulein Tippets das Briefchen und stieß, als sie es gelesen, einen Schrei aus, der Hester Fitzjohn in voller Hast die Treppe herunter führte.

„O, meine Schwester, meine arme Anna!“ schrie Fräulein Tippets unter heftigem Schluchzen. „Was soll ich tun — o was soll ich tun?“

„Was ist vorgefallen, Jenny?“ fragte Fräulein Fitzjohn.

„Fräulein Anna ein Unglück zugeotzen?“

Statt jeder Antwort hob Jenny das Papier auf, das Fräulein Tippets zu Boden hatte fallen lassen und reichte es ihr hin. Es enthielt folgende Worte:

„Ein Unfall hat sich ereignet. Komme unverzüglich an den Gower Street Bahnhof.“

Fräulein Tippets sah sich ganz außer Stande, diesem Verlangen nachzukommen, denn sie war vor Angst und Aufregung einer Ohnmacht nahe und Jenny mußte Rieschitz herbeiholen,



Die neue Stadthalle in Heidelberg.

während sich Fräulein Fitzjohn bemühte, die arme alte Dame zu trösten und zu beruhigen.

„Ich werde mich jogleich nach Gower Street begeben,“ sagte sie, als Jenny zurückkehrte. „Jenny, Sie müssen mir für eine Drohsche sorgen.“ — „Aber, Fräulein, Sie werden doch nicht allein ausgehen wollen?“ protestierte Jenny.

„Ich habe keine Furcht. Bringen Sie die Drohsche vor die Türe und sehen Sie sich um, ob kein Fremder in der Nähe ist. Ich werde Sie erwarten.“

Fräulein Fitzjohn sprach in einem ruhigen, beschlehnenden Tone, der unabdingten Gehorsam verlangte; außerdem mußte Jenny selbst einsehen, daß ihre Herrin das Haus nicht verlassen konnte, sie selbst war aber im Augenblick gar nicht zu entbehren — so war es also am besten, Fräulein Fitzjohns Verlangen nachzukommen.

Sie eilte weg, und da Fräulein Tippets durch diese Anordnung ihre Haftung etwas erlangt hatte, kleidete Fräulein Fitzjohn sich rasch zum Ausgehen an und erwartete, dicht verkleidet, Jerrys Rückkehr.

„Hört auch ganz gewiß niemand in der Nähe?“ fragte sie, als die alte treue Diennerin wieder erschien.

„Keine Seele, Fräulein, außer dem Karren des Gemüsehändlers in Nr. 5.“

„Das ist gut. Liebes Fräulein Tippets, beunruhigen Sie sich nicht unnötiger Weise; aller Wahrscheinlichkeit nach ist es etwas ganz Unbedeutendes. Ich werde die Drohsche warten lassen, um Fräulein Anna gleich mitzubringen — in einer Stunde werden wir wieder hier sein. Jenny, lassen Sie Ihre Herrin keine Minute allein.“

Aber der Abend kam heran und keine Drohsche kehrte zurück. Fräulein Tippets geriet von neuem in die größte Aufregung. Sie hatte etwa zum zweiten Male erklärt, sie müsse es, ihre geliebte Schwester sei bei den Gedächtnis, als das Tor mit einem Drücker geöffnet wurde, leichte Schritte den Kiespfad herauskamen und Anna fröhlich unter der offenen Tür des Wohnzimmers erschien.

„Guter Gott, Schweiter!“ war ihr erstickter Ausruf, „was ist geschehen? Was Du nicht wollst?“

„O, Anna, wie kommtest Du mir einen solchen Schrecken einzutragen? Du bist also nicht schwer verletzt? Gott sei Dank!“ war die Erinnerung.

„Ich Dir einen Schrecken einzutragen? Ich verletzt? Was meinst Du damit, Schwester?“

„Nun, die Botchaft, die Sie sandten, Madam,“ nahm jetzt Jenny das Wort. „Und hier, Fräulein Tippets war fast von Sinnen und Fräulein Fitzjohn ist nach Gower Street, um nach Ihnen zu sehen.“ (Forti. folgt.)

Die neue Stadthalle in Heidelberg.

(Mit Abbildung.)

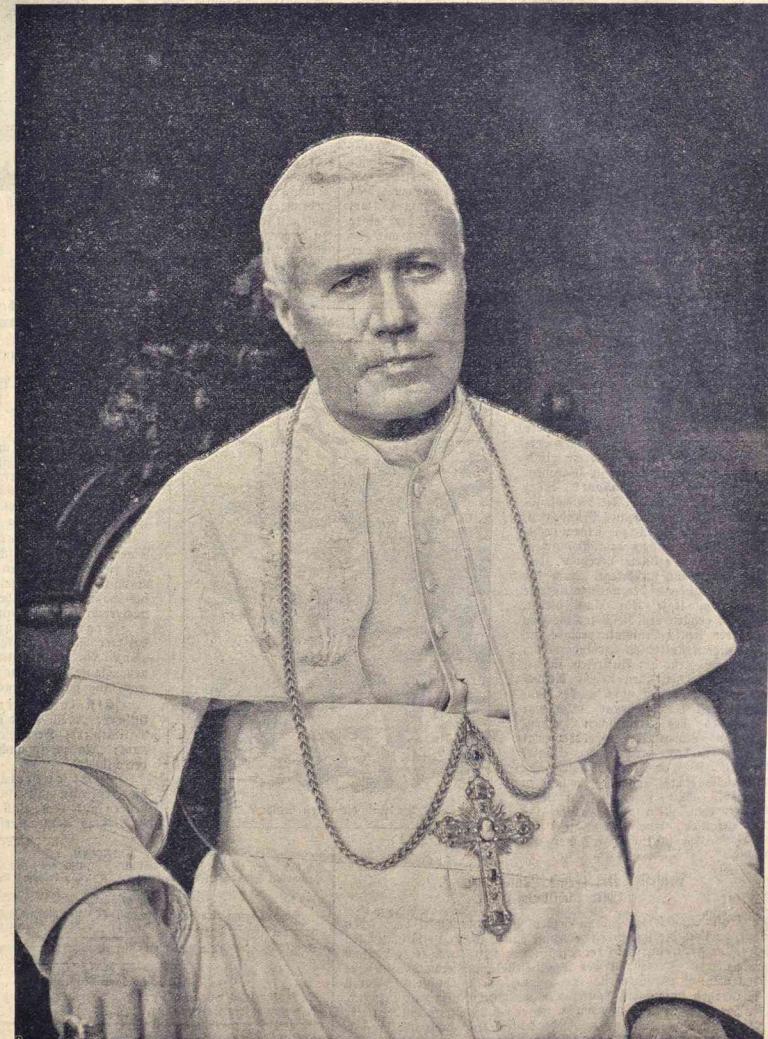
(Maschinenschrift verboten).

Gelegentlich der glänzend verlaufenen Hundertjahrfeier der Erneuerung der Universität Heidelberg wurde am Nachmittage des 5. August 1903 in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden die neue Stadthalle in Heidelberg feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Es ist ein Prachtbau, der sich in vorzülicher Lage, fast im Mittelpunkte der Stadt, erhebt und mit seinen vier reich geschmückten Fassaden einen wahrhaft großartigen Eindruck macht. An der Hauptfassade mit der Zukunft von der Unteren Neckarstraße über den Jubiläumsplatz befindet sich ein Mittelbau mit links und rechts je einem starken Treppenturm. Die Südostfassade ist einfacher gehalten, während sich die Ostfassade mit einer großen vorgelagerten Säulenhalde und darüber ruhendem Balkon, sowie der breiten Freitreppe wiederum sehr gefällig darstellt. Die dem Neckar zugeführte Nordfassade wirkt am mächtigsten.

Hier sind wieder zwei Seitenflügel und zwei Treppenhäuser angebracht; auf sechs Steinpfeilern ruht ein herrlicher Altan; links und rechts führen breite Treppen ins Erdgeschöpfe zum großen Saal und

ein prunkvoller baukünstlerisch interessanter Giebel gibt der Fassade eine stolze Krönung. Das ganze Werk des Prachtbaues, der eine Fläche von 2810 Quadratmetern bedeckt, ist mit figürlichen Bildhauerarbeiten (Masten, Porträts, Wappen u. s. w.) reich geschmückt. Im Innern umfaßt der Bau einen großen Konzert- und Festsaal,

fest beginnt mit einem Konzert bei verdecktem Orchester; am nächsten Tag folgt ein Konzert mit sichtbaren Musikern, während eine halb sichtbare, halb unsichtbare Kammermusikausführung das Fest beschließen wird.



Papst Pius X.

Nach der neuesten photographischen Aufnahme vom 14. August 1903.

Oberring

Elatz

Oberring

gradeüber der Hauptwache,
Parterre und 1. Etage.

gradeüber der Hauptwache,
Parterre und 1. Etage.

Kaufhaus **Gustav Glücksmann.**

Neu-Eröffnung

meiner bedeutend erweiterten, tageshellen Verkaufsräume.

Neu aufgenommen:

Neu aufgenommen:

Konfektion

→ für Damen, Herren, Knaben, Mädchen, →
vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Kaufhaus

Gustav Glücksmann

gradeüber der Hauptwache,
Parterre und 1. Etage

gradeüber der Hauptwache,
Parterre und 1. Etage

Oberring

Elatz

Oberring

Kaufhaus Gustav Glücksmann.

In allen Abteilungen grösste Auswahl, allerbilligste Preise.

Im Parterre:

Kleiderstoffe in schwarz, weiß, buntfarbig, doppelbreit, Meter 30, 50, 100 bis 250 Pfg.
Seidenstoffe in schwarz, weiß, buntfarbig, zu Kleidern, Blusen, Besäcken.

Züchen in schönen, neuen Mustern, Meter 30, 33, 36, 40, 50 Pfg.

Inlett in rot, rotrosa, gestreift und buntfarbig, Meter 30, 42, 45 Pfg.

Futterstoffe: wie Gaze, Meter von 13 Pfg. an, Jaconet, Meter 30 Pfg., Rauhfutter, Meter 30 Pfg., doppelt. Tailleurfutter, Meter 36 Pfg.

Chemissetts in weiß und bunt, Stück von 30, 35, 40, 50, 60, 75 Pfg. an.

Kravatten in bedeutender Auswahl, Stück von 6, 10, 15, 30, 50, 80 Pfg. an.

Portemonnaies, Stück von 10, 15, 25, 50, 100 Pfg. an. **Seife**, Stück von 6, 8, 10, 15 Pfg. an.

Soweit Vorrat!

Soweit Vorrat!

Zirka 260 Dutzend Paar Strümpfe

Größe I.	Größe II.	Größe III.	Größe IV.
Paar 6 Pfg.	Paar 8 Pfg.	Paar 10 Pfg.	Paar 12 Pfg.
Größe V.	Größe VI.	Größe VII.	Größe VIII.
Paar 14 Pfg.	Paar 16 Pfg.	Paar 18 Pfg.	Paar 20 Pfg.

Im Parterre:

Herrenstoffe

zu ganzen Anzügen, Beinkleidern, zu Knaben-Anzügen, Juppen, Winter-Überziehern.

Herrenstoffe

zu Kostümen, Kleidern, Mäden.

Plüsche und Sammete in allen Farben, Meter von 65 Pfg. an.

Gardinen, Meter von 6, 14, 25, 35, 50, 75 Pfg. an. Abge-

zahlt Fenster von 120 Pfg. an.

Velour-Barchend, Els. Barchend, Flanell-Barchend.

Hemden-Barchend, Meter von 28 Pfg. an, Barchentücher,

Stück 16 Pfg.

Seidenband, Meter von 4 Pfg. an. Möbelkattun, Meter von 30 Pfg. an. Bettdecken, Stück von 125 Pfg. an. Bettlaken, Stück von 100 Pfg. an. Shirting, Chiffon, Dowlas, Neuforce, Hemdentuch, Wallis, Damast, Rouleau-Stoffe, Steppdecken. Handtücher, Stück von 18 Pfg. an. Taschentücher, Stück von 5 Pfg. an. Molltücher.

Staubtücher, Stück von 5 Pfg. an. Schuertücher 12 Pfg.

Seidene Tücher, seidene Shawls, Lavalliers.

Puppen!

Stück von 15 Pfg. an.

Puppen!

Abteilung Bedarfssartikel für Schneiderinnen.

Kurzwaren.

Stecknadeln, Brief 3 Pfg. Nähnadeln, Brief 2 Pfg. Haarnadeln, Brief 1 Pfg. Fingerhüte, Stück 1 Pfg. Hutnadeln, Stück 1 Pfg. Schuhknöpfer, Stück 1 Pfg. Schuhknöpfe, Dhd. 1 Pfg. Plüschnörte, Meter 6 Pfg. Hemdenknöpfe, Dhd. von 2 Pfg. an. Gurthand, Meter 3 Pfg. Zwirn, 2 Strhn. 5 Pfg. Maschinengarn, Rolle 6 Pfg. Tailleinstäbe, Dhd. 10 Pfg. Taille-Verschlüsse, Stück 10 Pfg. Schweissblätter von 10 Pfg. an. Hosenknoepfe, Dhd. 2 Pfg. Krägenknöpfe, Stück 1 Pfg. Stulpknöpfe, Paar 8 Pfg. Goldgarn, Rolle 2 Pfg. Häkelgarn, Rolle 4 Pfg. Nähseide, Strahn 3 Pfg. Goldknöpfe, Dhd. 6 Pfg. Perlmuttknöpfe, Dhd. 6 Pfg. Schuhsenkel, Paar 3 Pfg. Bettenskenkel, Stück 3 Pfg. Hestgarn, Rolle 5 Pfg. Stopfnadeln, Stück 1 Pfg.

Besäcke zu Kleidern. ● Besäcke zu Blusen.

● Borten-Besäcke.

Besäcke zu Blusen. ● Borten-Besäcke.

Regenschirme für Damen und Herren,
Stück von 1,65, 2,00, 3,50, 5,00 Mf. an.

Kaufhaus Gustav Glücksmann.

Kaufhaus Gustav Glücksmann.

 In allen Abteilungen grösste Auswahl, allerbilligste Preise. 

Im 1. Stock:

Trikot-Hemden für Damen, Herren. Trikot-Unter-Anzüge für Kinder. Trikot-Leibchen. Trikot-Jacken. Barchend-Hemden für Frauen, Stück von 90 Pfg. an. Barchend-Hemden für Männer, Stück von 1,00 Mf. an. Barchend-Hemden für Kinder, Stück von 40 Pfg. an. Velour-Tücher, Stück 25 Pfg. Flanell-Tücher, Stück 50 Pfg. Wollene Kopf-Shawls, Stück von 25 Pfg. an. Chenille-Tücher, Stück von 85 Pfg. an. Strick-Westen für Knaben, Stück von 1,00 Mf. an. Strick-Westen für Männer, Stück von 1,50 Mf. an. Fertige Unterröcke von 1,50 Mf. an. Kanten-Barchend, Meter 50 Pfg. Reinwollene Flanelle. Teller-Mützen von 25 Pfg. an. Kinder-Häubchen von 20 Pfg. an. Knaben-Filzhüte, Stück 95 Pfg. Herren-Filzhüte, Stück von 1,35 Mf. an.

Im 1. Stock:

Strickwolle!

neue Packung, $\frac{1}{2}$ Pf. 90 Pfg.

Winterwolle

Teppiche, Bettvorleger, Wachstuch, abgep. Kommoden-Decken, abgep. Wachstuch-Tischdecken, Tüll-Decken, Häkel-Imitationdecken, Tüll-Tischläufer, Sofastärke, Tablett-Decken, Nähtisch-Decken, Bürstentaschen, Einkaufstaschen, Besen-Vorhänge, Überhandtücher, Federboas, Stück von 55 Pfg. an, Muffen von 50 Pfg. an, Barets von 40 Pfg. an, Winter-Kapotten von 50 Pfg. an.

Wäsche.

Erstlings-Hemden von 18 Pfg. an.
Erstlings-Jäckchen von 25 Pfg. an.
Lätzchen von 4 Pfg. an.
Armbändchen von 8 Pfg. an.
Steck-Kissen von 1,00 Mf. an.

Wäsche.

Damen-Hemden, Stück von 75 Pfg. an.
Damen-Beinkleider, Paar 1,00 Mf.
Nachtjacken, Stück 1,00 Mf.
Weisse Unterröcke, Stück 1,25 Mf.
Korsetts, Stück von 88 Pfg. an.

Wäsche.

Herren-Hemden, Stück 1,00 Mf.
Militär-Hosen, Paar 70 Pfg.
Militär-Hemden, Stück 1,00 Mf.
Socken, Paar 22 Pfg.
Strümpfe, Paar 40 Pfg.

Abteilung fertige Konfektion.

Kinder-Kleider.

-  Knaben-Anzüge.
-  Knaben-Beinkleider.
-  Herren-Beinkleider.
-  Herren-Anzüge.
-  Herren-Juppen.
-  Knaben-Juppen.

Herren-Paletots.

-  Herren-Westen.
-  Damen-Jacketts.
-  Mädchen-Jacketts.
-  Kinder-Jacketts.
-  Damen-Kragen.
-  Damen-Umhänge.

Kleine Kinder-Jäckchen in jeder Ausführung.

Kaufhaus Gustav Glücksmann.

Oberring **Elatz** *Oberring*

gradeüber der Hauptwache,
Parterre und 1. Etage.

gradeüber der Hauptwache,
Parterre und 1. Etage.

Kaufhaus

Gustav Glücksmann.

Verkauf zu ausserordentlich billigen, aber streng festen Preisen.

Filzhüte

Filzhüte

für Damen, Herren, Knaben, Mädchen, vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

In bedeutender Auswahl!

Sämtliche Zutaten für Schneiderinnen.
Sämtliche Zutaten für Putzmacherinnen.

Kaufhaus

Gustav Glücksmann

gradeüber der Hauptwache,
Parterre und 1. Etage

gradeüber der Hauptwache,
Parterre und 1. Etage

Oberring **Elatz** *Oberring*